

## Telegraphische Depeschen.

\* **Wien, 25. Juli** abends. Sr. Maj. der Kaiser hat heute abends gebadet und dann bei schönstem Wetter eine Promenade, später eine Ausfahrt gemacht. Das Befinden Sr. Maj. ist ein vortreffliches. Staatsminister v. Döllner ist heute hier angekommen.

\* **Wien, 25. Juli.** Wie verlautet, steht Anfang August ein Besuch Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph bei Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm in Aussicht.

\* **Berlin, 25. Juli.** Sr. Maj. Aviso Porecky, zwei Geschworene, Commandant Kapitänlieutenant v. Biederstein, ist am 24. Juli in Plymouth eingetroffen.

\* **Hannover, 25. Juli.** Es verlautet hier mit Bestimmtheit, daß Hr. v. Bennigsen entschlossen ist, sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen. (Magdeb. B.)

\* **München, 25. Juli.** Von der hiesigen Akademie der Wissenschaften sind der Director Rudolph vom Königl. Gymnasium in Berlin, Professor Dr. Rösche in Straßburg, Professor Dr. Zarnke in Leipzig und der Akademiker Professor Pringsheim in Berlin zu auswärtigen Mitgliedern ernannt worden.

\* **Versailles, 25. Juli.** Die Deputirtenkammer genehmigte heute das Budget für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

\* **Paris, 25. Juli.** Durch unsere Blätter laufen eine Anzahl völlig unrichtiger Nachrichten. Dahin gehören die Mittheilungen über den angeblich bevorstehenden Besuch des Prinzen Jérôme Napoleon in Chislehurst und die Ernennung des Marschalls Mac Mahon für das Generalcommando der Truppen in Paris. Beides ist völlig unrichtig. Prinz Jérôme Napoleon hat mehrfach kundgegeben, daß er sich jeden öffentlichen Auftretens enthalten werde.

\* **London, 25. Juli.** Das Unterhaus hat die irische Universitätsbill in zweiter Lesung genehmigt. Der Schluß der Parlamentssession findet voraussichtlich am 15. Aug. statt. — Der Daily Telegraph erzählt, daß zwischen England und Frankreich eine definitive Einigung über das Vorgehen in Ägypten festgefunden habe; die Enquete-commission werde wieder eingesetzt, Rivers Wilson trete als Präsident, Baring und Mignieres träten als Finanzcontroleure in dieselbe ein. Europäische Minister würden nicht wieder eingesetzt werden, dagegen solle die Enquete-commission legislative Gewalt erhalten.

\* **London, 25. Juli.** Auf der Internationalen Telegraphenconferenz sind in der zweiten Lesung für den telegraphischen Verkehr Deutschlands mit andern Staaten nicht unerhebliche Ermäßigungen erreicht worden. Der Worttarif ist allgemein angenommen. Die Taren Deutschlands im Verkehr mit den übrigen Ländern werden im Maximum eine Worttarifrate von 1/2 des gegenwärtigen Tarifs für zwanzigwörtige Telegramme unter Hinzurechnung einer Grundtaxe für fünf Worte nach dem neuen Worttarif betragen.

Die Unterzeichnung des Vertrages steht noch bevor. Die nächste Internationale Telegraphenconferenz findet im Jahre 1884 in Berlin statt.

\* **Brüssel, 25. Juli.** Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Personalsteuern und die Wahlgesetze mit 33 gegen 29 Stimmen angenommen.

\* **Ostende, 24. Juli** abends. Heute Nacht 11 Uhr trafen der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter von Brügge mit drei Gensdarmen hier ein, confiscirten die Vaccarattische im Cercle des Cursaales und notirten die Namen der Spieler. (N. Brk. Pr.)

\* **Wien, 25. Juli** abends. Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan solle, die anhaltende Krankheit Shereddin-Pascha's vorschützend, abermals entschlossen sein, denselben zu entlassen. Bereits vorgestern habe in dieser Angelegenheit ein Ministerrath stattgefunden und die Forderung Shereddin-Pascha's, entweder das parlamentarische System einzuführen oder zu dem absoluten System zurückzukehren, beraten werden sollen; noch in letzter Stunde sei derselbe abgesagt worden. Ferner gehe das Gerücht, daß die Berliner Signatarmächte einen Termin festsetzen wollten, innerhalb dessen die Pforte in der griechischen Angelegenheit einen bestimmten Entschluß fassen müsse.

## Das Gesetz betreffend die Besteuerung des Tabaks.

Das vom Deutschen Reichs-Anzeiger in seiner Nr. 172 veröffentlichte Gesetz, welches die Unterschrift des Kaisers vom 16. Juli trägt, bestimmt in §. 1 über die Eingangszollabgabe:

Vom 25. Juli v. J. an ist an Eingangszoll zu erheben von 100 Kilogramm

- 1) Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel, auch Tabaksaunen, 85 M.;
- 2) fabrikrter Tabak:
  - a) Cigarren und Cigaretten 270 M.,
  - b) anderer 100 M.

Der §. 2 betrifft die Besteuerung des inländischen Tabaks und lautet:

Der innerhalb des Zollgebietes vom 1. April 1880 an erzeugte Tabak unterliegt der Besteuerung nach Maßgabe dieses Gesetzes. Die Steuer beträgt:

- a) für das Jahr 1880 20 M.,
  - b) für das Jahr 1881 30 M.,
  - c) für das Jahr 1882 45 M.,
- für 100 Kilogramm nach Maßgabe des Gewichts des Tabaks in fermentirtem oder getrocknetem fabricationsreifen Zustande.

Die §§. 3 und 4 behandeln die Anmeldung der Tabakpflanzungen; §. 5 die Haftung des Tabakpflanzers für die Vorführung des Tabaks zur Verwiegung; die §§. 6—9 die Ermittlung der zu vertretenden Blätterzahl oder Gewichtsmenge; §. 10 den Besuch der Tropenräume; §. 11 die Veräußerung des Tabaks vor der Verwiegung; §. 12 die Verwiegung;

§. 13 die Verpackung des Tabaks zur Verwiegung; §. 14 die Zeit der Verwiegung; §. 15 das Verfabren; die §§. 16—18 die Bestimmung der Steuer; §. 19 die Haftung für Entrichtung der Steuer; §. 20 die Creditirung; §. 21 die Einziehung der Steuer für der Verwiegung entzogenen Tabak; §. 22 die Vorschriften für den Tabaksbau; die §§. 23—26 die Besteuerung nach dem Flächenraum; die §§. 27 und 28 die Verwendung von Tabaksurrogaten; §. 29 die Verjährung der Abgabe; die §§. 30 und 31 die Vergütung der Abgaben bei Verfehlung in das Ausland; die §§. 32 und 33 die Strafbestimmungen; die §§. 34—39 die Strafe der Defraudation; §. 40 die Ordnungstrafen; die §§. 41 und 42 das Zusammenstreifen mehrerer Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze; §. 43 die Vertretungsverbindlichkeit für verwirkte Geldstrafen; §. 44 die Umwandlung der Geld- in Freiheitsstrafen; die §§. 45—48 die Verjährung.

## Die Erträge der neuen Zoll- und Steuersätze.

N.L.C. Berlin, 25. Juli. Die von den Abg. v. Benda, Delbrück und Karsten veranstaltete „Specielle Abschätzung der Minimalerträge nach dem neuen Zolltarif“ liegt jetzt als Reichstagsdruck vor. Wir entnehmen derselben das nachfolgende Tableau der finanziellen Ergebnisse, welche der neue Zolltarif über die bisherigen Erträge hinaus nach jener Schätzung zur Folge haben wird. Zu bemerken ist dabei, daß bei einigen Positionen in dritter Lesung noch Erhöhungen vorgenommen worden sind, deren Wirkung noch nicht berücksichtigt werden konnte. Die wichtigste dieser Erhöhungen fand beim Roggenzoll statt, wo die Abschätzung noch auf Grund des niedrigen Satzes von 50 Pf. erfolgte. Ebenso sind bei den Positionen Eisenwaaren, Flach, Kaffee nachträglich noch Änderungen vorgenommen worden. Hier und da ergibt also die Abschätzung ein für die schließliche Gestaltung des Zolltarifs nicht ganz zutreffendes Bild; die wirklichen Erträge werden wahrscheinlich höher sein. Bei den meisten Artikeln aber, wo Änderungen in dritter Lesung nicht mehr vorgenommen wurden, behalten diese zuverlässigen Berechnungen ihren dauernden Werth, und im großen Ganzen wird auf diese Uebersicht über den finanziellen Effect des neuen Zolltarifs stets zurückgekommen werden müssen.

Zu bemerken ist noch, daß der Tabak nicht mit in Rechnung gezogen ist. Es werden also die künftigen Finanzerträge — abgesehen von der Tabaksteuer — gegen früher mehr betragen in Mark bei: Baumwolle 1,711,687, Blei 1,733,7, Eisenbinderwaaren 2349, Drogen 549,993, Eisen 5,485,027, Getreide 12 Mill., Glas 50370, Haare 174,090, Holz 5,033,310, Instrumente 1,049,087, Kautschuk 20382, Kleider 503,693, Kupfer 137,201, Kurze Waaren 177,180, Leder 180,196, Leinen 254,476, Lichte 18337, Materialwaaren 14,103,707, Del 4,728,063, Papier 40524, Pelzwerk 4017, Petroleum 16,500,000.

## Der Sängerkhor des frankfurter Lehrervereins in Ems.

Unter diesem Titel erhält die Neue Frankfurter Post von einem Augen- und Ohrenzeugen über die bereits herabgesetzte Fahrt des genannten Sängerkhors detaillierte Mittheilungen. Obgleich der Bericht etwas verspätet ist, so wird dadurch doch das Interesse, welches er bietet, nicht abgeschwächt. Derselbe lautet:

Sonntag, 6. Juli morgens, zogen 80 Mitglieder des Sängerkhors des frankfurter Lehrervereins über Idstein und Limburg nach Ems, um daselbst zum Besten der Wilhelm-Augusta-Stiftung ein Concert zu geben, gleichzeitig aber auch dem Kaiser Wilhelm ein Ständchen zu bringen. Obgleich ich weder Sänger noch Mitglied dieses trefflichen Vereins bin, hatten die Herren doch die Liebenswürdigkeit, mich auf mein Ansuchen die Tour mitmachen zu lassen. Das Wetter war durchaus nicht für eine Sängersahrt: Der Himmel hing voll grauer Wolken und machte ein höchst unfreundliches Gesicht, dabei wehte ein kalter, rauher Wind und brachte einen eifigen Regenschauer nach dem andern. Kurzum, die Hinfahrt war ungemüthlich, zumal es den Sängern untersagt war, unterwegs zu rauchen, und man begegnete nur verdrießlichen Gesichtern. Auch die Ankunft in Ems war nicht geeignet, die Herren mehr zu animiren; es liefen sogar über das beabsichtigte Ständchen als auch über das Concert nicht gerade erfreuliche Nachrichten ein. Im Hotel Obdele wurde der Paletot abgelegt, Toilette gemacht, und fort ging es nach dem alten Curhause, von dessen Sinne das Hohenzollernbanner herniederwehte. Ich

muß sagen — wenn ich auch gerade kein Freund von dem unglückseligen Frack bin — der Zug, in weißen Handschuhen und weißer Cravatte, nahm sich stattdich und fein aus. Hofmarschall Perponcher dirigirte uns in einen langen, hohen und sehr breiten Corridor auf der Vorderseite des Hauses, der sich ganz vortrefflich zu Gesangsvorträgen eignet; etwa in der Mitte desselben nahm der Chor Aufstellung.

Nachdem Graf Perponcher gemeldet, daß alles fertig sei, erschien der Kaiser, wenn auch das rechte Bein noch etwas nachziehend, doch rasch an einem Stöße einherstreichend. Er ließ sich sofort den Director des Vereins vorstellen, fragte, wer er sei, wer die Herren seien, und nahm dann Platz auf einem Sessel, aufmerksam den Text der Lieder nachlesend. Außer dem Kaiser waren nur wenig Herren, wie es schien, zur Umgebung gehörig; anwesend; auch einige Damen waren zu bemerken. Vier Ehre waren für den Kaiser ausgewählt: 1) „Der Tag des Herrn“, 2) ein „Frühlingslied“, 3) „Reyt gang i an's Brünnele“, 4) „Heil Dir im Siegestranz“. Die Vorträge waren meisterhaft, ja geradezu hinreißend; das Einsehen geschah mit einer großen Präcision, die Nuancirung war eine wohlwurdige und feine. Und als beim dritten Chor die Accorde — wenn ich nicht irre der fünften Strophen: „Und diese drei Köselein sind resistent“ — wie ein zarter, reiner Hauch im herrlichsten Pianissimo dahinschwebten, stand Kaiser Wilhelm auf und schritt rasch auf die Sänger zu. „Meine Herren“, sagte er, „Sie singen wunderschön und Sie haben mir einen hohen Genuß gewährt. Sind Sie beim lauter Lehrer?“ Als ihm dies bejaht wurde,

sagte er: „Ei, ei! das ist ja merkwürdig.“ Er fragte nun, wie viel Schulen in Frankfurt seien, ob daselbst seit der Einverleibung auch neue, namentlich höhere Schulen gegründet worden wären, fragte einzelne Herren, wo sie herstammten, an welcher Schule sie wirkten u. Da sah er einen der Herren mit dem Eisernen Kreuz. „Ah“, sagte er, „Sie sind decorirt. Bei welcher Gelegenheit?“ „Bei Sedan“, war die Antwort. „Von welchem Regiment?“ fragte der Kaiser weiter. „Von 87“, antwortete der Tapfere. „Ja“, sagte der Kaiser lächelnd, „das war ein heißer Tag, da haben wir nicht gesungen.“ „Aber desto mehr nachher, Majestät!“ antwortete der ehemalige 87er. „In welchem Bunde sind die Herren hier und reisen sie heute wieder zurück?“ fuhr der Kaiser fort.

Jetzt hätte der Präsident des Lehrervereins seine wohlpräparirte Rede anbringen können. Er that es nicht und hatte recht. Denn es hätte eine formelle Ansprache die wirklich rührende und ergreifende Leutseligkeit des hohen Herrn beiseiteschieben oder wenigstens mindern müssen. Der Kaiser stand da wie ein Vater unter seinen Kindern, in freundlicher Unterhaltung sich lächelnd bald an diesen, bald an jenen wendend und sofort jede Befangenheit verschwendend. Einer der Herren antwortete dem Kaiser auf seine Fragen, die Lehrer Frankfurts hätten am Tage des Goldenen Jubiläums des kaiserlichen Paares eine Stiftung zur Unterstützung armer Lehrersöhne unter dem Namen Wilhelm-Augusta-Stiftung ins Leben gerufen und zu deren Bestem wollten sie heute in Ems ein Concert geben. „O, das freut mich ja sehr“, sprach der Kaiser, „allerwegen in Deutschland hat man ja durch-

Seide 1,621300, Seife 47624, Steine 429679, Stroh 136170, Thiere 360667, Thon 338626, Vieh 4 Mill., Wolle 1,654369, Zink 5631, Zinn 1068. Nur bei Wachsstock wird ein Wintertrag von circa 17900 M. wahrscheinlich.

Alles in allem würde also das Reich an Zöllen und Steuern gegen bisher mehr einnehmen: 71,294386 M. — ohne die Tabaksteuer. Davon 47,950629 auf bisher zollfreie Artikel, 23,343857 auf Erhöhungen schon zollpflichtiger Artikel. An Schutzzöllen entfallen auf die Landwirtschaft 24,120201, auf die Forstwirtschaft 3,796821, auf die Textilindustrie 5,744550, auf die Metallindustrie 6,641760, auf andere Industrien 3,421828. Die Finanzjähre (Materialwaaren und Petroleum) ergeben 27,572226 M.

**Zur Währungsfrage.**

Die Schlessische Zeitung bringt eine Reihe von Artikeln zur Währungsfrage, in welchen der Gedanke, die Goldwährung aufzugeben, bekämpft wird. Es wird darin ausgeführt, daß Deutschland den Uebergang zur Goldwährung durchaus nicht willkürlich und ohne genügenden Grund vollzogen habe; es habe diesen wichtigen Schritt erst gethan, nachdem es seinen bisherigen Stützpunkt, die Silberwährung, unter sich wanken sah. Die entsehlige Papiergeld- und Banknotenwirtschaft, die noch vor zehn Jahren bei uns herrschte, sei noch in frischem Andenken. Das Blatt sagt:

Das Steigen der Wechsel auf England und Frankreich, das Sinken im Kurse der preussischen Fonds und das Verschwinden unserer Friedrichsdors waren nur verschiedene Symptome ein und derselben Erscheinung: das deutsche Silber begann damals eben ein am Weltmarkt als unterwerthig angesehenes Zahlungsmittel zu werden. Unser Vaterland war unserm Creditens, namentlich wenn andere Staaten ihm in der Einführung der reinen Goldwährung zuvorgekommen wären, nahe daran, in Bezug auf seine Währung in eine Situation zu geraten, welche der heutigen Britisch-Indiens ähnelte. Nur die von Frankreich erlangte Kriegsentwädigung und die dadurch wesentlich erleichterte Durchführung unserer Münzreform hat uns vor einem solchen Schicksale bewahrt.

An einer andern Stelle der Artikel wird gegen die Behauptung, daß durch Einführung der Goldwährung das Geld theurer geworden sei, Folgendes bemerkt:

Eine Vertheuerung des Geldes müßte sich aber doch zuerst und vor allem im Steigen des Zinsfußes und im Kurrückgange der Hauptanlagepapiere bemerkbar machen. Haben nun diese Anzeichen sich in Deutschland thatsächlich eingestellt? Die Antwort muß entschieden verneinend ausfallen; es ist sogar notorisch, daß bei zweifelhafter Sicherheit der Pfandgrundstücke niemals leichter und billiger Geld auf Hypothek zu erhalten war, daß ferner Staatspapiere, Pfandbriefe und gute Prioritäten seit langer Zeit niemals so hoch im Kurse standen wie gerade jetzt. Vor zehn Jahren, also während der Herrschaft der Silberwährung, sind preussische Fonds durchschnittlich um 10 Proc. niedriger notirt worden als heutzutage, ja die Hypoc. Anleihe hatte damals einen geringern Kurs, als gegenwärtig bei der 4 1/2 Proc. consolidirten Anleihe der Fall ist. Uebrigens fehlt es auch der Behauptung, daß die Goldwährung das Geld vertheuert habe, schon um desswillen an jeder Begründung, weil durch dieselbe speciell in Deutschland die Circulationsmittel durchaus nicht vermindert, sondern im Gegentheil vermehrt worden sind; nur eine Verminderung der Umlaufsmittel infolge unserer Münzreform aber hätte überhaupt eine Geldvertheuerung herbeiführen können. In unserm Vaterlande gab es jedoch niemals mehr barees Geld, und, wie die Ausweise der Reichsbank während des verfloffenen Semesters darthun, niemals mehr den Bedarf

übersteigende Circulationsmittel als gerade jetzt. Wenn trotzdem die Preise vieler Waaren, der Grundstücke u. s. zurückgegangen sind, so beweist dies eben nur, daß nicht die Menge der Umlaufsmittel allein, sondern auch vor allem die Schnelligkeit des Geldumlaufs sowie die Sicherheit des Credits — letzteres Wort im weitesten Sinne verstanden — die Waarenpreise bedingen. Was dem deutschen Gewerbe, der deutschen Industrie und dem deutschen Landbau vornehmlich fehlt, ist das Vertrauen in die Zukunft; ein am Weltmarkt unterwerthiges Geld würde dieses mangelnde Vertrauen am wenigsten herbeiführen.

Diese Auslassungen erscheinen uns um deshalb bedeutsam, weil die Schlessische Zeitung nähere Rücksicht mit einer wichtigen Gruppe der dormaligen Reichstagsmehrheit, den Freiconservativen, hat, also wol wenigstens von dieser Seite an eine Wiederabstufung der Goldwährung (die man bisweilen als einen Theil des wirtschaftlichen Programms der neuen, conservativen Mehrheit bezeichnete) nicht gedacht wird.

**Jérôme Napoleon.**

Ueber diesen Mann, der nach dem Wunsche eines Theiles der Bonapartisten der nunmehrige Vertreter der Ansprüche dieser Partei auf die Herrschaft in Frankreich, jedenfalls aber nach dem Tode des Prinzen Louis das neue Haupt der Familie Napoleon ist, bringt die National-Zeitung folgenden Artikel:

Ein schwer zu verstehender Charakter ist der Prinz Jérôme Napoleon, welcher gegenwärtig als das Haupt der Familie Napoleon betrachtet wird, nicht. Ein Epitapher mit einem nicht geringen Grade von Intelligenz, Macht, Soheit und Reichthum hat er als unentbehrliche Mittel geschätzt, um ein läppiges Leben führen zu können; trotz seiner 57 Jahre thut man ihn noch heute kein Unrecht, wenn man ihn als einen Raub bezeichnet.

Ihm fehlt ganz und gar der fatalistische Zug, welcher den verstorbenen Kaiser zu demjenigen gemacht hat, was er geworden ist, der Glaube an seinen „Stern“. Durchaus rationalistisch angelegt, rechnet er nur mit bekannten Factoren. Er weiß die Dinge, die um ihn herum vorgehen und die Personen, mit denen er verkehrt, sehr gut zu beurtheilen. Und namentlich auch hat er ein richtiges Urtheil über sich selbst. Er weiß sehr wohl, daß ihm diejenigen Eigenschaften abgehen, welche ihn befähigen würden, als Präsident aufzutreten. Er hat kein Vertrauen zu sich selbst und weiß dadurch vorzugweise an einem energischen Auftreten gehindert.

Während des zweiten Kaiserreiches hat sich der Prinz Napoleon stets des Vertrauens und der Zuneigung seines Vaters zu erfreuen gehabt und zweifellos häufig guten Rath gegeben. Er sah alle Dinge nüchtern, läßt, unbeeinträchtigt an; er war frei von den religiösen Vorurtheilen, welche den Blick der Kaiserin umschleierten, frei von besitzigen Leidenschaften, ein skeptischer Beobachter. So oft er im Senat als Redner auftrat, entwickelte er eine beachtenswerthe Dosis an gesundem Menschenverstand und zeigte sich als ein Mann, dessen Rath man mit Nutzen entgegennehmen kann. Man hätte ein volles Recht, den Prinzen Jérôme Napoleon als einen außerordentlich klugen Mann zu bezeichnen, wenn man nicht vorjüge, dieses Prädicat für solche Personen zu reserviren, welche außer einem hohen Grade von Intelligenz auch gewisse Vorzüge des Charakters aufzuweisen haben.

Die Lage des Kaiserthums hat er zu jeder Zeit ziemlich richtig beurtheilt, nie richtiger als vor Ausbruch des Krieges von 1870. Er that damals den einzigen Schritt, der Erfolg versprach; er bemühte sich, seinen Schwiegervater, den König von Italien, in das Bündniß zu ziehen, und gewann dabei nebenher den Vortheil, außer Landes zu sein, als die Katastrophe einbrach. Als erster Prinz von Gebürt hat er seine Stellung, wenn auch nicht gerade immer mit Ehren, so doch mit Nutzen für die Dynastie ausgefüllt; um als Haupt der Dynastie die Erwartungen zu erfüllen, welche von den eifrigen Parteigängern an ihn geknüpft werden, dazu reicht das ihm verliehene Maß nicht aus.

Es fehlt ihm nicht allein das Vertrauen in sich selbst; es fehlt ihm anscheinend auch das Vertrauen auf das Kaiserthum. Wenigstens hat er in diesem Sinne Aeußerungen gethan, deren Eindruck sich niemals wieder ganz verwischen lassen wird. Nun sind ja auch die Begriffe Bonapartismus und Imperialismus keineswegs identisch. Es ist denkbar, daß Frankreich früher oder später einem andern Abenteuer zum Opfer fällt, der die Gewalttherrschaft an sich reiht; es ist denkbar, daß unter Aufrechthaltung der Formen der Republik die Familie Bonaparte einen hervorragenden Einfluß gewinnt, daß ein Bonaparte Präsident der Republik wird und bleibt.

Die Politik des neuen Oberhauptes der Dynastie geht offenbar darauf hinaus, keiner Möglichkeit, welche die Zukunft in ihrem Schoße bergen kann, vorzugreifen. Eine feste Initiative, ein gewaltsames Pronunciamento, eine That nach dem Vorbilde derjenigen vom 2. December ist gewiß von ihm nicht zu erwarten; daß er keine Gelegenheit verschäumen wird, durch geschickte Intriguen das Schicksal seines Hauses zu fördern und sicherzustellen, ist eben so gewiß.

**Der Krieg mit den Zulus.**

London, 24. Juli. Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen am Cap, Lord Chelmsford, berichtet über den von ihm am 3. Juli errungenen großen Sieg unterm 4. Juli:

Da Ketschways gestern Mittag meine Bedingungen nicht erfüllt und auf die am Ufer weilenden Truppen bestig gefeuert hatte, so schickte ich ihm die 114 Stuk Vieh zurück, welche er eingekauft hatte, und ertheilte den Befehl, daß Oberst Bator mit seinen berittenen Truppen eine Reconnoissance unternähme. Dies wurde mit Erfolg durchgeführt und veranlaßte die Zuluarmer vorzurücken und sich zu zeigen. Diesen Morgen 6 1/2 Uhr überschritt ein Corps unter meinem Befehl, welches aus der zweiten Division unter Generalmajor Newdegate mit 1870 Europäern, 630 Eingeborenen und 8 Kanonen und der siegenden Escouade unter dem Brigadier Wood mit 2192 Europäern, 573 Eingeborenen, 4 Kanonen und 2 Gattlinggeschüßen bestand, den Umluvosfluß, rückte in einem hohen Quadrat, in dessen Mitte sich die Wagen mit der Munition und den Verschanzungswerkzeugen, sowie die Trägercolonne befanden, vor und besetzte gegen 8 1/2 Uhr eine vortreffliche Position zwischen Enabweg und Uluudi. Oberst Buller hatte diese Stellung tags zuvor ausfindig gemacht. Unser besetztes Lager am rechten Ufer des Umluvosflusses behielt eine Besatzung von 900 Europäern, 250 Eingeborenen und einem Gattlinggeschüß unter Oberst Bellairs. Bald nach 7 1/2 Uhr sah man die Zuluarmer ihre Bivouaks verlassen und auf allen Seiten vorrücken.

Die berittenen Truppen nahmen bald darauf den Kampf an. Gegen 8 1/2 Uhr war der Angriff vollkommen entwickelt; gegen 9 1/2 Uhr sang der Feind zu wanken an. Die 17 Lanciers nebst dem Rest der berittenen Truppen übernahmen die Verfolgung, welche in vollständige Flucht endigte. Die Besangenen erklärten, daß Ketschways persönlich commandirt, alle Arrangements selber getroffen und die Flucht vom Uluudiraal aus beobachtet habe; 18 Regimenter sollen an dem Kampfe theilgenommen haben. Ist dies der Fall, so sind wir von 20000 Mann angegriffen worden. Bei der Ausdehnung des Terrains, auf welchem der Angriff und Rückzug stattgefunden hat, ist es unmöglich, den Verlust des Feindes genau zu schätzen; derselbe kann sich jedoch meiner Schätzung nach nicht unter 10000 Mann belaufen. Gegen Mittag sand Uluudi in Flammen; im Verlaufe des Tages wurden alle Militärkraas der Zulus und des Umluvosflusses zerstört.

Um 2 Uhr begann der Rückmarsch nach dem Lager der Colonne. Das Verhalten der Truppen unter meinem Befehl war überaus befriedigend. Ihre Ruhe unter einem vollständigen Gattlingfeuer war bemerkenswerth. Die Schnelligkeit und Kampfeslust der berittenen Truppen ließen nichts zu wünschen übrig; das Feuer der Artillerie war sehr gut.

Ein Theil der Zulutruppen näherte sich unserm besetzten Lager und bedrohte es eine Zeit lang mit einem Angriff. Das Eingeborenencontingent, das einen Theil der Garnison

Gründung milder Stiftungen und zu erfreuen gewußt, ganz meinem Wunsche gemäß. Man hat mir damit viel größere Freude gemacht, als wenn man mich sonst mit Geschenken überhäuft hätte.“ Als ihm gewünscht wurde, es möge ihm Gott noch eine lange Reihe von Jahren zum Heile und Segen Deutschlands schenken, sagte er: „Das steht in Gottes Hand und“ — fügte er lächelnd hinzu — „wenn man so lange leben muß, so wollen wir uns fügen. Es ist bei meinem Alter wirklich zu verwundern, wie die Unfälle, die mich getroffen, so rasch und ohne alle Spur geheilt sind. Aber wenn man eine so schwer verantwortliche Stelle bekleidet wie ich, wenn so vieler Augen auf einen gerichtet sind, so muß man doch auch an etwas anderes denken, zumal wenn man im 83. Jahre steht. Nun, meine Herren, das hängt nicht von uns ab. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit. Erziehen Sie die Jugend in Gottesfurcht zu getreuen deutschen Unterthanen! Leben Sie wohl, meine Herren!“

Der Director fragte an, ob Se. Maj. nicht noch einen Chor gestalte. „O gewiß, mit dem größten Vergnügen“, antwortete er. Und nun brauste die Kaiserhymne durch die Hallen des alten Curhauses, wie sie freudiger und herzlicher wol nie gesungen worden ist, wie ich sie schöner nie gehört habe. Sichtlich ergriffen, hörte sie der Kaiser stehend an, und als der letzte Accord verhallt war, trat er wieder heran, dankte nochmals und sagte: „Meine Herren, ich hoffe, wir sehen uns heute noch einmal wieder.“ Die Lehrer bildeten Spalier und Kaiser Wilhelm schritt lächelnd, allseits freundlich grüßend durch sie hin. Der Vorgang hatte reichlich eine Stunde gedauert. Vergessen

war Concert und alles; in freudig gehobener Stimmung ging es in das Hotel.

**Leipziger Stadttheater.**

\* Leipzig, 25. Juli. Mozart's „Titus“, die letzte Oper des Meisters, 1790 componirt, wurde seit jenem Mozart-Cyklus, welchen Haase's Direction vor sechs oder sieben Jahren veranstaltete, hier nicht wieder gegeben. Die gestrige Vorführung derselben kam daher gewiß einem großen Theile des Publikums erwünscht, und um so mehr, da sie meistens gut besetzt war. Die Ursache, warum dieses Werk so äußerst selten auf dem Repertoire erscheint, bilden unstreitig die Mängel des Textes, der Handlung. Die Musik ist reich an schöner, wonnevoller Melodik. Ja es scheint oft, als sei dies allein der Hauptzweck und dramatische Rücksichten Nebensache gewesen. Doch kommen auch mehrere echt dramatische Charakterzüge vor, wie sie vom Schöpfer des „Don Juan“ und „Figaro“ zu erwarten sind. Also hinsichtlich der Musik würde sich „Titus“ ebenso gut auf der Bühne halten können wie jene Opern, wenn die Handlung nur nicht gar so langweilig wäre.

Daß hier zwei Männerrollen — die Patricier Sextus und Annus — für Damen geschrieen sind, kann man noch als ein Ueberbleibsel der Castratenzeit betrachten, wo es häufig vorkam. Beide beanspruchen bedeutende Gesangstechnik und wurden von den Damen Kiegler und Wwy gut durchgeführt. Hinsichtlich der Action hätte Fr. Kiegler im großen Duett etwas beweglicher sein können. Bei den Worten: „Du bist

mein süßes Leben!“ stand sie ruhig und kalt wie eine Statue, was der Situation durchaus nicht entspricht. In den spätern Scenen war ihre Action angemessener. Die Rolle bot ihr übrigens Gelegenheiten, die Kraft und Hülle sowie den Wohlklang ihrer Stimme in allen Regionen zu entfalten. Fr. Wyl als Vitellia bot ebenfalls ein treffliches Charakterbild; nur einige ihrer hohen Töne kamen etwas zu schneidend grell heraus. Möchte sie dieselben nicht forciren, ihre Stimme ist dennoch stark genug. Fr. Menhaupt hatte an der Servilia eine fast gleich hohe Ansprüche machende Rolle. Sehen wir von den weniger wohlklingenden Tönen ihres tiefen Brustregisters ab, so befriedigte auch ihr Gesang, und das Duett mit Fr. Wwy war sogar technisch und ästhetisch eine ausgezeichnete Leistung. Hr. Lederer hat als Titus nur in einigen Scenen eine dankbare Partie, und diese Momente wußte er auch charakteristisch zur Geltung zu bringen. Hr. Wiegand, Anführer der Leibwache, und Dr. Ulbrich als Metellus, erfüllten ebenfalls ihre Aufgabe. Als lobenswerth muß noch die vortreffliche Ausführung des Clarinettensoles bezeichnet werden. Die Scenerie, namentlich im zweiten Act, war prachtvoll. Nur das Capitol hatte im ersten Act, vom Parket aus gesehen, eine etwas schiefe Stellung. Im allgemeinen befriedigte die Darstellung, was durch wiederholten Applaus und Hervorruf kundgegeben wurde. Das Ballet, ein kriegerisches Spiel darstellend, war gar zu gemüthlich und harmlos; hier konnte wol etwas mehr kriegerisches Leben entwickelt werden.

gibete, m  
Feindes a  
Da id  
ständig er  
structione  
longante  
Ich werde  
abschiden,  
Marshall  
Archib  
Daily Re  
berichtet  
Bei A  
Buller's G  
und unter  
vom Fahn  
marschire  
Das Corp  
Spige; d  
die 58er  
sich kamp  
geborenen  
Wir k  
war alle  
tlichen Co  
anderer A  
Hintergru  
Theil ih  
uffere R  
serer Red  
sagen. I  
einem be  
Die I  
drängen.  
Action g  
Buller  
möglich  
Bald  
die Zulur  
fanterie  
Die I  
die Zulu  
Kraal w  
selbst De  
welche w  
sere rech  
Compagn  
Die I  
den Hag  
fen alle  
dem Kamp  
Die  
was das  
Die I  
des und  
Soldaten  
Schweig  
Reim  
mächtige  
weil der  
erlöste  
effnete,  
lassen, d  
Die  
eine An  
dieselben  
Meh  
Zwei t  
wurde g  
Die  
bergesell  
Der  
dicht un  
der Die  
Mein  
Nach un  
und br  
nieder.  
In  
Mittelbe  
aus Ber  
weite v  
zische v  
stiglische  
Africas  
räumt  
derart  
derselbe  
Erpedi  
Jahre I  
Privats  
schänkt  
Sobal  
Dauer  
war, h  
es jeht  
haupt g  
mal v  
African  
Steder  
Liebens  
tiger K  
nur ein  
nisse, b  
dann w  
geringh  
hauptsä  
Dobens  
nament  
verweig  
zolle,  
Indes  
Die  
um Ab  
hatten  
entgegen  
Bali v

libete, wurde nach der Action beendet, die Verfolgung des Feindes aufzunehmen.

Da ich nunmehr den Zweck meines Vormarsches vollständig erreicht habe, halte ich es für das Beste, die Instructionen Sr. G. Vossley's auszuführen und nach Cullongante und von dort nach Kramatagawa zu marschiren.

Archibald Forbes, der Specialcorrespondent der Daily News, welcher Augenzeuge der Schlacht gewesen, berichtet unter dem 4. Juli:

Bei Tagesanbruch war das ganze Corps marschbereit. Buller's Cavalerie, an der Spitze, überschritt den Fluß ober- und unterhalb der kleinen Hügel und fand die Umgebung vom Feinde verlassen.

Wir hatten den Nonhueno-Kraal hinter uns und noch war alles ruhig. Der Feind zeigte sich in einer aufsehenswerthen Colonne, welche parallel mit uns marschirte.

Buller's Cavalerie leistete Widerstand, solange dies möglich war, und gabirte dann nach dem Quarré zurück.

Die Artillerie schoss bewundernswürdig, konnte jedoch die Zulus nicht erschüttern, welche sich in den Nonhueno-Kraal warfen, der noch nicht niedergebrannt war, um daselbst Deckung zu suchen.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die ganze Action spielte sich in engem Rahmen ab, was das Schauspiel um so mehr belebte.

Die Zulus feuerten abwechselnd Martini-Kugeln und rundes und gehacktes Blei, das über den Häuptern unserer Soldaten wegkugelte, die sich in ein grimmes und geschäftiges Schweißen blühten.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

Die Zulus kämpften mit der größten Tapferkeit gegen den Hagel von Martini-Kugeln und Kartätschen an und griffen alle vier Seiten des Quarré an, das wie ein Felsen dem Anprall widerstand.

und machte dort halt, um zu rasten; ungefähr um 2 Uhr marschirte sie nach dem Lager zurück. Der Erfolg des Tages ist ein unbestreitbarer, seine Tragweite auf den Friedensschluß indes nicht ganz klar.

Deutsches Reich.

Ueber einige vom Bundesrathe gefasste Beschlüsse wird nachträglich noch Folgendes bekannt:

Der Gesetzentwurf wegen Abänderung der Art. 13, 24, 69 und 72 der Reichsverfassung ist den Ausschüssen für die Verfassung und für Rechnungswesen zur Berichterstattung überwiesen worden, während der Beschluß des Reichstages über das Reichstagsgebäude dem Reichskanzler zugewiesen wurde.

In Anknüpfung an die Auslassung der National-Zeitung, daß man es unter den obwaltenden Umständen der liberalen Partei nicht verdenken könne, wenn sie sich sammle und alten Trennungsgzeichen entsage,

schreibt die Nürnberger Presse: Ist die „national-liberale Partei“ gewillt, ihr altes Stichwort „Kräftigung der Reichsgewalt“ gleich der Fortschrittspartei aufzugeben?

Der nationale Gedanke, das positive Wirken für das Reich war es, was ihr (der national-liberalen Partei) den starken Halt im deutschen Bürgerthum gab.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

tische Leben der Nation ohne dies ins Stocken gerathen würde. Also ganz wie wir!

Die National-Zeitung schreibt: „Zum 1. Jan. 1880 sind sämtliche internationale Eisenbahn-Verbandtarife gekündigt. Das ist ein Schritt, den der eine loben, der andere tadeln wird, je nach seinem Standpunkte, und den wir heute nicht zur Discussion stellen wollen.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die von einzelnen der liberalen Presse angehörigern Blättern verbreitete Nachricht, daß die Seehandlung in jüngster Zeit außergewöhnlich viel Ankäufe, insbesondere auch in Rheinischen Eisenbahnactien, habe ausführen lassen, ist thatsächlich unrichtig.“

Wie der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung aus Riffingen zugeht, bittet der Herr Reichskanzler, es zu entschuldigen, wenn er, solange seine Cur dauert, außer Stande ist, die Zuschriften und Telegramme zu beantworten, mit welchen er beehrt wird.

Preußen. Seitens des Cultusministeriums ist den letzten vier Schulschwestern, welche sich noch in dem Ordenshause in Beuthen in Oberschlesien aufhielten, dieser Tage die Weisung zugegangen, binnen drei Tagen das Gebäude, in dem sie früher Unterricht erteilt hatten, bei Vermeidung von Zwangsmitteln zu verlassen.

Eine Adresse an den Cultusminister Dr. Falk ist auch von seiten des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins abgesandt worden. Wie aus einer diese Adresse betreffenden Mittheilung zu ersehen ist, wird in der Adresse hervorgehoben, daß bei der schlesischen Lehrerschaft die Kunde von der Amtsniederlegung das tiefste und allseitigste Bedauern wach gerufen habe.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

Die Deutsche Reichspartei hat sich in einer von ihr inspirirten Correspondenz über ihre Stellung zu dem Antrage auf zweijährige Budgets und verkürzte Legislaturperioden dahin ausgesprochen, daß derselbe in beiden Punkten längst von ihr ausgesprochenen Wünschen begegne, und nur den Vorbehalt gemacht, daß trotz dessen die jährliche Verfassung des Reichstages beibehalten werden müsse, weil das poli-

gegen Quittung und mit der Mahnung, sie in Zukunft besser zu bewachen, übergeben.

Aus Prag vom 22. Juli berichten wiener Blätter: Folgender Fall, welcher heute Vormittag bekannt geworden, macht hier peinliches Aufsehen: Oesterreich wurde eine Nonne aus dem Kloster der Englischen Fräulein ausgesprochen, weil sie ihren obdachlosen und im größten Elende befindlichen Vater in ihrer Zelle über Nacht beherbergt und genährt hatte.

Zur Reichstagswahl im erfurter Wahlkreise fand, wie die Thüringer Zeitung meldet, am 22. Juli in Erfurt eine vom Comité zur Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Lucius einberufene, sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, die aus Mitgliedern der freiconservativen und der national-liberalen Partei bestand. Nachdem, heißt es in dem betreffenden Bericht, unter dem Beifall der Versammlung auf die bisherige politische Wirksamkeit des Abgeordneten, welche zu seiner Wahl als zweiter Vicepräsident des Reichstages und jetzt zu seiner Ernennung zum landwirtschaftlichen Minister geführt habe, sowie auf sein warmes und stets behätigtes Interesse für seine Vaterstadt Erfurt hingewiesen worden war, wurde aus den Anwesenden ein Comité gewählt, welches sofort zusammentrat und einen Wahlaufruf redigirte, der die allgemeine Zustimmung der Anwesenden fand. Derselbe wurde denn auch von der überwiegenden Mehrzahl derjenigen, welche bei der letzten Reichstagswahl das Lucius'sche Wahlcomité gebildet hatten, unterschrieben, und ist hierdurch documentirt, daß, soweit auch die Rücksichten über die jetzt zur Herrschaft gelangte volkswirtschaftliche Richtung auseinandergehen mögen, die politischen Anschauungen davon völlig unberührt bleiben. In der Würdigung der von Dr. Lucius eingeschlagenen politischen Richtung sind die National-Liberalen unserer Wahlkreise mit den Freiconservativen durchaus einig.

Die Neue Preussische Zeitung berichtet: „In der Nacht zum 22. Juli ist der Generalleutnant z. D. v. Welyien in Merseburg gestorben.“

Aus Herborn vom 23. Juli wird der Neuen Frankfurter Presse geschrieben: „Dieser Tage circulirte in unserm Städtchen eine Petition an den Gemeinderath dahier um Aufhebung des Sedanfestes und Wiedereinführung der Kirchweihfeier in der althergebrachten Weise. Diese Eingabe an den Gemeinderath, welche schon mit vielen Unterschriften bedeckt ist, gibt als Grund für die Aufhebung der Sedanfeier an, daß das Sedanfest nicht gefeiert worden sei als ein Sieg der deutschen Peere, sondern zum Andenken an die Gründung der deutschen Einheit und Freiheit. Da aber nun die Ergebnisse der letzten Zeit auf dem socialen und politischen Gebiete bewiesen hätten, daß diese deutsche Einheit und Freiheit sehr bedroht sei, so könne man den 2. September unmöglich diesmal mit der rechten Stimmung feiern. Wie ich höre, wird der Gemeinderath der Petition Rechnung tragen. Sollte das indessen nicht der Fall sein, so wollen mehrere hiesige Vereine am letzten Sonntag im August ein Volksfest veranstalten, sich aber an der Feier des 2. September in keiner Weise betheiligen.“

Aus Oberschlesien wird der „Post“ geschrieben: „Die Germania“ sucht sich durch einige Spitzfindigkeiten und Ungezogenheiten von den Anklagen weiß zu waschen, welche wir in ihrem Gebaren gegenüber der ober-schlesischen Arbeiterrevolte nachwiesen. Welchen Karm erhebt das kerikale Blatt jedesmal, sobald die liberale Presse voreilig eine Nachricht wiedergibt, welche dem Centrum mißlieblich ist. Wie wird da über tendenziöse Entstellung und Fructificierung geklagt und hinterher gejubelt, sobald sich Irrthümer herausstellen. Es braucht nur an die jüngsten Vorgänge in Brüssel erinnert zu werden. Wie genau aber ahnt die „Germania“ die angegriffenen liberalen Organe nach, sobald es in ihre Politik paßt! Die Arbeiterrevolte wird mehr und mehr als eine ganz unüberlegte und bedeutungslose locale Affaire erkannt, welche in ihrer Bedeutung tendenziös von Leuten ausgebeutet wird, die vor den Lanzen der Mienen — welche keinen Späß verstehen — sicher sind und die nicht mit darunter leiden, wenn die Früchte jahrelanger Verheerung gegen jede Autorität — mit Ausnahme der kerikalen — ihre blutigen Früchte tragen. Im übrigen gestehen wir der „Germania“ zu, daß wir sie nicht für so unüberlegt gehalten hätten, daran zu erinnern, daß der Wahlkreis Zabrze-Rattowitz dem Centrum in letzter Reichstagswahl entzogen wurde. Hinc illae lacrimae! Wir besinnen uns jetzt auch auf die brillanten Leitartikel, worin jedes kerikale Redactionsbureau dem Abg. Richter seinen Sitz im Reichstage aberkannt und die entsetzlichsten Entstellungen und das schwerste Strafgericht vor der Wahlprüfungscommission in Aussicht stellte. Den absichtlich unterdrückten Wählern wurde in sichere Aussicht gestellt, daß sie wiederum durch einen Parrer vertreten zu werden das Glück haben würden. Nun, diese Wahl ist in der Sitzung des Reichstages vom 10. Juli geprüft und Dr. Raporte hat darüber referirt. Die Wahl wurde weder cassirt noch beanstandet, sondern einfach für gültig erklärt und kein Wort darüber verloren, denn die eingegangenen kerikalen Proteste erwiesen sich als ein derartiges Lügengewebe, daß die Reichstagsmitglieder den guten Geschmack hatten, darüber zu schweigen. Die „Germania“ hätte sich also ein Verdienst — nach ihrer Art — erworben, wenn sie damals die ihr bekannten Dinge, welche die Revolte psychologisch erklären sollen, an die Öffentlichkeit gebracht hätte,

jetzt nützt es nichts mehr, zu drohen, und die Centrumspartei wird ihrem Hauptorgan sehr wenig Dank für diese Ungefährlichkeit wissen.“

Zur Revolte in Zabrze wird, der Volks-Zeitung geschrieben: „Die Verwaltung beklagt sich über den Mangel an Absatz für Kohlen, fördert aber seit Jahr und Tag nur für die Firma Esar Wohlheim in Berlin. Andere Händler werden mit directen Aufträgen an die genannte Firma gewiesen, welche den alleinigen Verschleiß hat. Die meisten Händler verzichten unter diesen Umständen lieber auf den Handel mit dieser Kohlenmarke.“

Bayern. Die Kammer der Abgeordneten begann am 23. Juli die Verathung des Gesetzentwurfs über die Vervollständigung des Staatsbahnetzes. Nachdem der Referent Abg. Erämmer die Debatte eingeleitet und die Annahme des Gesetzentwurfs, wie ihn der Ausschuß modificirt hatte, empfohlen hatte, bekämpfte Abg. v. Schlor das System der Staatsregierung bezüglich des Baues und in Betreff des Betriebes und der Verwaltung der Bahnen. Staatsminister v. Pfeffschner und der Chef der königlichen Verkehrsanstalten, General-director v. Hoescher, trafen Hrn. v. Schlor entgegen und vertheidigten das System der Staatsregierung. Abg. Frhr. v. Hasenbrühl reichte den Antrag ein: „Die Kammer wolle, veranlaßt durch den Antrag, den Hr. v. Schlor gestellt hat, in ihrer nächsten Sitzung beschließen: den Gesetzentwurf noch einmal an den Ausschuß zurückzuverweisen.“ Der Schlor'sche Antrag geht dahin: es solle dem Gesetzentwurf, in welchem nur der Bau einiger dem internationalen Verkehr dienender Bahnen aufgenommen werden soll, folgende Bitte an den König beigelegt werden:

1) Angesichts des sehr erheblichen Deficits, welches bei dem Betriebe der bairischen Staatsbahnen durch die Rotivde zu der Gesetzbearbeitung: „Erweiterung der bairischen Staatsbahnen“, in Aussicht gestellt wird, eine eingehende Prüfung der Gesamtverwaltung der Bahnen anordnen zu wollen, um festzustellen, ob und inwiefern durch Vereinfachung der Organisation und durch zweckmäßige Ausnutzung aller der Verwaltung zu Gebote stehenden Kräfte Minderungen der allgemeinen Verwaltungskosten zu erzielen seien; 2) alle Schuldposten anzunehmen, daß eine Vereinfachung des Betriebs- und Fabrikbetriebes im allgemeinen einzutreten habe, insbesondere den Personalien der Frequenz der einzelnen Bahnhöfen anzupassen; 3) allergnädigst verfügen zu wollen, daß die Erweiterung und Ausbesserung des bairischen Eisenbahnetzes durch Erbauung von Local- (Secundär-) Bahnen auf der Grundlage einer Betheiligung der Kreise, Districte oder sonstigen Interessengruppen an den Erbauungskosten in wiederholte Erwägung gezogen und je nach den Ergebnissen eine neue Vorlage dem nächsten Landtage über weitere Ausbesserung des bairischen Bahnetzes zu machen sei.

Der Antrag Hasenbrühl wurde verworfen; die Kammer tritt demnach in die Specialberathung ein.

Elfaß-Lothringen. † Straßburg, 21. Juli. Die neue Verfassung, mit welcher ohne Frage eine neue wichtige Epoche in der Geschichte unsers Landes beginnt, soll bekanntlich mit dem 1. Sept. in Kraft treten und der neue Statthalter sich bis zur Ankunft des Kaisers zu den Herbstmanövern in Function befinden. Es werden demnach höhere Beamte aus Berlin hier eintreffen, um sich über die Wahl der Räumlichkeiten für die Archive, die Bureauz und das Ministerium zu verständigen. Der neue Statthalter selbst nimmt seine Wohnung in der ehemaligen Prefectur, bis ihn der neu erbauende Regierungspalast aufnehmen kann. Die das Volkshemer Kreisblatt schreibt, ist die Zahl der jetzt schon bei ihm eingegangenen Meldungen von solchen, die eine Anstellung in Elfaß-Lothringen wünschen, eine außerordentlich große und sollen die Briefe fastweise bei ihm eintreffen. Hinsichtlich der Neugestaltung des Landesauschusses sind bekanntlich zwei Operationen vorzunehmen: die Bezirksräthe haben neue Mitglieder zu ernennen und die Gemeinderäthe der größten Städte müssen behufs der Wahl von Delegirten zusammenberufen werden. Es gilt als sicher, daß der neue Landesauschuss spätestens bis Anfang November d. J. constituirte sein und sofort zur Wahl der Staatsräthe schreiten wird. Da die Protestpartei die Bedeutung der neuen Erregung doch nicht ganz zu leugnen vermag, ja, wie es scheint, das Gefühl hat, daß die Reichsregierung dem Lande ein thätigliches und rechtliches Vertrauen entgegenbringt, so sucht sie die Unzufriedenheit der Bevölkerung durch den Hinweis auf den Geldbeutel reger zu machen, indem sie derselben in einem fort das „Heidengeld“ vorrechnen, welches die „neue Herrlichkeit“ kostet. Diese gewöhnliche, aber nicht desto weniger verächtliche Speculation auf den Eigennuß wird ja von allen jenen als Schlusseffect benagt, die mit ihrem Latein, d. h. mit Gründen zu Ende sind. — Wie das Elfaßer Journal mittheilt, ist der in letzter Zeit vielgenannte Leiblieder des Prinzen Louis Napoleon, Uhlmann, in Weiskirchen geboren, also ein elfaßer Kind. — Die einheimischen Blätter geifeln mit beifender Ironie die Duellwuth, die in letzter Zeit unter unsern Studenten eingerissen ist. Das Selbstbewußtsein, mit welchem die Rufensöhne ihre Schmarren auf den Straßen zur Schau tragen, ist in der That lächerlich. — Die elfaß-lothringischen wie die angrenzenden badischen Militärvereine werden

bei Gelegenheit der im September hier stattfindenden großen Parade vor dem Kaiser demselben durch Aufstellung eine Puldbigung darbringen.

**Deftreich - Ungarn.**

In der bekannten Asboth-Bich'schen An gelegenheit läßt sich nun auch die ungarische Regierung in einer in den budapester Journalen veröffentlichten Erklärung vernehmen, worin es heißt: „Da nicht von den Handlungen eines Beamten als solchen die Rede ist, sondern von dem Vorgehen eines Mannes, welcher zur Zeit, als die in den vorgebrachten Anklagen angeführten Handlungen stattgefunden haben sollen, gar nicht Beamter war, so ist es unmöglich, ex officio einen Proceß einzuleiten, das Disciplinarverfahren anzuordnen oder die Anwesenheit im Wege der Regierung vor die Gerichte zu weisen. Von der Absicht der Constituirung eines aus Beamten bestehenden Gerichtsforsums aber, vor welchem selbst die Möglichkeit des Erscheinens des Hrn. Asboth ausgeschlossen wäre, weiß man in Regierungskreisen nichts. Die gegenwärtige Regierung war stets und ist noch der Ansicht, daß ein höherer Staatsbeamter an Geschäftsunternehmungen, die über seine Privatangelegenheiten hinausgehen, nicht theilnehmen darf, und ebendeshalb würde Graf Victor Bich erst dann zum Staatssekretär ernannt, als er alle derartigen aus früheren Zeiten stammenden geschäftlichen Verbindungen schon viel früher abgebrochen hatte, aber keine Regierung darf und kann gegen ihre Beamten auf Grund von aus der Vergangenheit genommenen, einfach journalistischen, auf ihr Privatleben Bezug habenden Angriffen und einseitigen Beweisen vorgehen.“

**Schweiz.**

Ueber den Tod des Gotthardtunnelunternehmers Favre erfahren die Berner Nachrichten heute aus Gschönen folgendes Nähere: „Am frühen Morgen des letzten Sonnabends ist Hr. Favre mit einem französischen Ingenieur und mit seinem Chefingenieur auf der Nordseite des Tunnels, Hrn. Stockalper (der Chef auf der Südseite heißt Maurty), ausgerückt und umfing bis 3 Kilometer in das Innere des Tunnels eingefahren und hat von da den weiten Tunnelweg bis vor Ort, circa 7 Kilometer vom Traneleingang, in einer Tunneltemperatur von 30 Grad C. Hin und zurück in voller Mäßigkeit zurückgelegt. Aber auf die Maschinenstation zurückgekehrt, befiel ihn plötzlich Unwohlsein; er verlangt noch ein Glas Wasser und mit einem Schläge hat die räthliche Seele ausgehaucht. Wie man weiß, hätte sich der Verlorbene auch für die Uebernahme des Simplondurchstichs gemeldet, für welchen er die Pläne bereits vollständig vollendet hatte.“

**Frankreich.**

Ueber den französischen Staatsrath, der unlangst eine neue Organisation erhalten hat, geht der Schlesischen Zeitung von wohlorientirter Seite eine Mittheilung aus Paris vom 21. Juli zu, der wir folgendes entnehmen: „Am 11. Juli hat die Kammer das vom Senat genehmigte Gesetz über den Staatsrath ohne Veränderung gutgeheißen. Die Zahl der Mitglieder des Staatsrathes wird infolge dessen von 22 auf 32 erhöht und 20 Stellen werden sofort neu besetzt. Fünf der im Amt verbleibenden Mitglieder, welche durch die Nationalversammlung ernannt worden, scheiden am 15. Juli 1881 dem Gesetze entsprechend aus. Drei andere behalten ihre Stellen, weil sie republikanisch gesinnt sind, und vier andere wegen ihrer besondern Fachkenntnisse. Die 20 Neuernannten sind durchweg fortgeschrittene, ja zum Theil sogar radikale Republikaner. Die conservativen Minderheit ist so klein, daß sie nicht mehr in Betracht kommt. Der Zweck der Umgestaltung dieser „reactionären“ Körperschaft in eine „republikanische“ ist demnach erreicht, ohne daß es nöthig gewesen wäre, zu dem radicalen Mittel einer vollständigen Auflösung und Neubildung des Staatsrathes zu schreiten. Der Staatsrath besteht jetzt aus 32 ordentlichen Mitgliedern, welche beständig ihren Arbeiten obliegen, und 18 außerordentlichen Mitgliedern, welche ihre bisherigenämter in der Rechtspflege, der Verwaltung (Minister), der Armee u. innohalten und nur bei besondern Gelegenheiten zugezogen werden können. Die Zahl der Raitres de Requetes ist auf 30, die der Auditoren auf 36 festgestellt. Diese Beamten gehen aus dem Richterstande oder dem Verwaltungsfach hervor, können nach längerer Dienstzeit zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt werden. Die Parteien können sich beim Staatsrath durch eigene Sachwalter vertreten lassen. Bei der jetzigen Umgestaltung ist der Staatsrath anstatt der bisherigen vier in fünf Sectionen getheilt worden. Die neugeschaffene Section hat sich mit der Gesetzgebung zu befassen, ganz wie unter dem ersten und zweiten Kaiserreiche. Selbstverständlich hat diese Section wieder den Zweck, die auch republikanischen Ministern oft unbecueme parlamentarische Initiative zu beschränken oder unnöthig zu machen. Bei der jetzigen Lage der Dinge, wo die Minister so schnell

wecheln kann nur heitlichkeit segnung daher die blamirung de Minister o Nacht, G hof mit G Gänden welche w kräftigsten sanftelt de wöhnlich de herrschende rend die wissen ne Deputirte mit feiner als eines wagen.“ — Folge wird in F puter in Das Bestige u Rißland Grifenz d Schatzwa Regierung quumer fu wach ist b heit des Die Schu nisation r möglichen fteidung, folgen dab sogenante dem erfolg stand aus Rod, wold gleichfalls seine Tha Stelle des welches gep unter dem berart geh Organitati — Ueber mostauc veröffentlic heiten: Fil nymie, in „weiter“ zeung tra den 17. S Häuser ve diesem Br plöglich an worauf au Zur allge der Kreim des Poteft liche Betr wohnen. nachbarten auf das h ganze innu jedoch, de einigen G diesen Br groß. De worden, in schloffe u angefland können ad noch immer — Aus S „Die Sta vernemene gebrannt. nichtet, ab Schaden i nicht verfu Feuersbrun Einwohner Das Feue Aus burger M cide Orga Allgemeine 12. Juli welche hier

wachsen und nie genügende Hochrechnungen besitzen, kann nur der viel weniger wandelbare Staatsrath Einheitslichkeit und Konsequenz in die republikanische Gesetzgebung bringen. Gerade in dieser Hinsicht hat daher die Constitution eines fast ausschließlich republikanisch gesinnten Staatsrathes eine weittragende Bedeutung. Die Wandelbarkeit der Regierungen und der Minister verleiht überhaupt dem Staatsrath am meisten Macht, Einfluß und Autorität. Er ist ein Gerichtshof mit Exekutivgewalt, eine Disciplinargewalt in den Händen der Regierung. Eine caesarsische Institution, welche bei ihren umfassenden Befugnissen einer der kräftigsten Hebel der Centralisation ist und die Wirksamkeit der Kamern mehr abschwächt, als man gewöhnlich wahrzunehmen vermag. Deshalb ist er der herrschenden Partei ein willkommenes Werkzeug, während die Radikalen ihn gerade deshalb abgeschafft wissen möchten. Der zur äußersten Linken gehörige Deputirte Talandier drang deshalb auch nicht durch mit seinem Antrage auf Abschaffung des Staatsrathes als eines überflüssigen hindernden Rades am Staatswagen.

Folgender Ausspruch des Prinzen Napoleon wird in Paris verbreitet: „Ich möchte lieber Stiefelputzer in Paris als Präsident im Auslande sein.“

**Rußland.**

Das Riblitschenorgan Revolutionäre Chronik, eine Beilage zu Semlja i Wolja, schreibt: „Es dürfte in Rußland nur wenige geben, welchen etwas von der Existenz des sehr originellen Instituts der sogenannten Schutzwache bekannt ist. Dasselbe wird von der Regierung sehr geheimgehalten, damit es desto bequemer funktionieren könne. Der Zweck dieser Schutzwache ist die stete Ueberwachung der persönlichen Sicherheit des Zaren und anderer hochgestellter Personen. Die Schutzwachen haben eine rein militärische Organisation mit strenger Disciplin, tragen jedoch alle möglichen Cosäume. Sie erscheinen bald in Civilkleidung, bald in den verschiedensten Uniformen und folgen dabei stets dem Zaren. Der größte Theil der sogenannten Volkswache, welche Alexander II. nach dem erfolgten Solowjew'schen Attentat anrührte, bestand aus diesen Schutzwachen. Der Gendarm Koch, welcher Solowjew einen Säbelhieb versetzte, ist gleichfalls ein Schutzmann und wurde kürzlich für diese seine That zum Commandanten der Schutzwache an Stelle des Generals Hahn ernannt. Dieses Institut, welches gegenwärtig über 1000 Mitglieder zählt, steht unter dem unmittelbaren Befehle des Zaren und wird derart geheimgehalten, daß die Einzelheiten von dessen Organisation bis jetzt noch nicht bekannt sind.“

Ueber einen am 17. Juli in dem berühmten moskauer Kreml stattgefundenen großen Brand veröffentlicht die Russkija Wjedomosti folgende Einzelheiten: Für den 17. Juli wurde Moskau durch anonyme, in den Gassen verstreut gedruckene Briefe ein „weiter“ großer Brand „prophesiert“. Die Prophezeiung traf in der That ein, indem in der Nacht auf den 17. Juli eine Feuerbrunst ausbrach und vier Häuser vernichtete. Leider aber blieb es nicht bei diesem Brande allein. Um 1 Uhr mittags sah man plötzlich an dem Feuerthurm rothe Feuerfahnen flattern, worauf auch die Sturmglöden zu läuten begannen. Zur allgemeinen Bestürzung erfährt man bald, daß der Kreml selbst brenne. Das Feuer brach im Innern des Poteschnyjschlosses aus, in welchem nur der Geistliche Pektrowsky und der Hoffourier Jachschikoff wohnten. Bald umfingen die Flammen auch die benachbarten Gebäude des Kreml und die Gefahr stieg auf das Höchste, denn der Kreml macht beinahe die ganze innere Stadt aus. Glücklicherweise gelang es jedoch, den schrecklichen Brand zu localisiren und in einigen Stunden gänzlich zu dämpfen. Der durch diesen Brand im Kreml angerichtete Schaden ist sehr groß. Das Feuer ist, wie erwiesen wurde, angelegt worden, indem die hölzernen Treppen des Poteschnyjschlosses mit Petroleum und Fett begossen und dann angezündet wurden. Die Einwohner von Moskau können sich vor Schreck kaum erholen und schweben noch immer in Angst und Pein.

Aus Suwalki schreibt man dem Golos vom 21. Juli: „Die Stadt Lobj, im Bezirke Szejno des Gouvernements Suwalki (Russisch-Polen), ist gänzlich abgebrannt. Mehr als 200 Häuser wurden total vernichtet, über 2000 Menschen wurden obdachlos. Der Schaden ist ein bedeutender, da die meisten Häuser nicht versichert waren. Dies war bereits die dritte Feuerbrunst, welche nun den Rest der mehr als 3000 Einwohner zählenden Stadt vollständig einkäscherte. Das Feuer wurde erwiesenermaßen gelegt.“

**Donaufürstenthümer.**

Aus Bukarest vom 19. Juli wird der angoburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Das offiziöse Organ des Fürsten Bismarck (?), die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, hat in ihrer Nummer vom 12. Juli eine Nachricht aus Bukarest veröffentlicht, welche hier die größte Verwunderung erregt hat. Nach

derselben soll Fürst Karl die Absicht haben, seine preussischen Adjutanten, darunter auch einen mit Namen Schmidt, zu verabschieden. Indessen hat der Fürst keinen Adjutanten Namens Schmidt, er hat überhaupt keinen Adjutanten, welcher Ausländer ist, und in der ganzen rumänischen Armee dient kein einziger Rumäne, weil dies gegen das Gesetz verstoßen würde. Nicht einmal während des Krieges ist es einem ausländischen Offizier gestattet worden, in die rumänische Armee einzutreten, obgleich die bezüglichen Gesetze sehr zahlreich waren. Da auch kein preussischer Offizier zur Dienstleistung nach Rumänien commandirt ist oder sich auch nur auf Urlaub hier aufhält, was zu einer Verwechselung hätte Anlaß geben können, so zerbricht man sich den Kopf, warum die Berliner Officiöse den Fürsten von Rumänien „seine preussischen Adjutanten“ fortschicken lassen will.“

**Türkei.**

Die Bedingungen, welche Rhereddin-Pascha dem Sultan für sein Verbleiben im Amte stellte und an denen das Palais noch zu laboriren scheint, waren nach einem konstantinopeler Briefe der Politischen Correspondenz im Detail folgende:

- 1) Der Sultan verzichtet auf jede Einmischung in Fragen und Angelegenheiten, die in das Ressort des Großvezirs gehören, und letzterem steht die volle Befugniß zu, Beamte zu ernennen und abzusetzen.
- 2) Osman-Pascha und Riza-Bei sollen entfernt und dem Großvezir das Recht eingeräumt werden, ein homogenes Cabinet unter theilweiser Belassung der jetzigen Minister und Veranziehung mehrerer anderer Männer seiner Wahl zu bilden.
- 3) Die besondern Schwierigkeiten unterliegende griechische Frage soll einer Notablenversammlung vorgelegt und im Sinne eines Majoritätsbeschlusses derselben ausgegetragen werden.

**Ägypten.**

Aus Alexandria vom 20. Juli wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: „Die ägyptische Regierung hat den Vorschlag aus Konstantinopel angenommen, wonach sie die von der Pforte beanspruchten Tributrückstände in vier monatlichen Raten zahlen soll, deren erste am 15. Aug. fällig ist. Die von der ägyptischen Regierung zu zahlende Gesamtsumme beträgt 135000 Pfd. St. und nicht 200000 Pfd. St., wie es anfänglich hieß.“

Der Specialcorrespondent des Standard berichtet aus Kairo vom 20. Juli: „Ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß der Rhedive die Ernennung einer europäischen Controlcommission mit einer Segensucht erwartet, die der der Gläubiger selbst gleichkommt. Die Ankunft der Commisare, sagt der Rhedive, würde ihm Gelegenheit bieten, Beweise seiner Aufrichtigkeit zu geben. Da er die Hülfquellen Ägyptens genau kennt, hat er den Wunsch ausgedrückt, die Commisare möchten nicht dadurch, daß sie direct an der Verwaltung der Angelegenheiten theilnehmen, seine Anstrengungen lahm legen und ihn in dieser Weise gleich beim Anfange seiner Regierung in einen sofortigen und permanenten Streit mit den Paschas versetzen, die zu herrschen gewohnt sind und denen die Befehle gehorchen. Der Rhedive hofft, England und Frankreich werden keine Männer ernennen, die mit dem jüngsten europäischen Ministerium in Verbindung gestanden haben, und deren Meinungen nicht für frei von Parteilichkeit erachtet werden dürften. Er erklärt, daß er den besten Wunsch habe, die herrschende Stimmung nach beiden Seiten hin zu befriedigen. Den guten Absichten des Rhedive wird allgemein Glauben geschenkt. Es wird amtlich demontirt, daß der Rhedive den Blum-Pascha zurückberufen habe.“

**Königreich Sachsen.**

Das Dresdner Journal berichtet aus Dresden vom 25. Juli: „Se. Maj. der König gedachte vorgestern (Mittwoch) Nachmittag Kagaz zu verlassen, um sich über Kloster und Davos nach Tarasp zu begeben. Am 21. Juli unternahm Se. Maj. noch einen Ausflug nach Lindau und verweilte an diesem Tage in der Familie Sr. kais. Hoh. des Großherzogs von Toskana. An demselben Tage passirte Se. Maj. der Kaiser Wilhelm Lindau und wurde auf dem dortigen Bahnhofe auch von Sr. Maj. dem Könige begrüßt. Am 22. Juli kamen der Großherzog von Toskana und die Erzherzogin Antoinette nach Kagaz, um den Besuch Sr. Maj. zu erwidern. Die allerhöchsten Herrschaften unternahmen am Nachmittage einen Ausflug nach Bad Pfäfers, besichtigten die dortigen Einrichtungen und besuchten die großartige Felsenwölbung, unter welcher die warmen Quellen von Pfäfers hervorberechen. Die Witterung war auch in der letzten Woche des Aufenthalts Sr. Maj. äußerst wechselnd. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli war wieder hartes Regenwetter eingetreten. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg, Prinzessin Mathilde und Prinz Friedrich August sind gestern Mittag zum zweitägigen Besuche Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta in Koblenz eingetroffen und im kaiserlichen Schlosse abgestiegen.“

\* Leipzig, 26. Juli. Die Dresdner Nachrichten haben seit dem Eintritt der wirtschaftlichen und beziehentlich politischen Krise, welche in letzter Zeit die ganze deutsche Presse beschäftigt hat, so viel Widersinniges und theils sich selbst, theils den sonst von dem Blatte vertretenen Ansichten Widersprechendes gebracht, daß wir beinahe täglich Veranlassung gehabt hätten, mit ihnen deshalb ein ernstes Wort zu reden. Wir haben es unterlassen, weil es uns allemal große Ueberwindung kostet, mit einem Blatte dieses Schlages überhaupt in Verührung zu kommen. Jetzt aber machen sie es doch gar zu arg. In ihrer Mittwochsummer findet sich ein Artikel, der an — Naivetät alles bisher Dagewesene übertrifft. Man höre! Es ist natürlich die Rede von ihrem Coeteram censeo, den verhassten National-Liberalen. Von diesen also sagen sie:

Was sollte jetzt ein Candidat jener Partei bedeuten, die so vollständig im öffentlichen Credit todt ist, deren System wie jene erschreckenden Steuern auf Kasse und Petroleum verdanken, welche den armen Mann, den rathlosen braven Arbeiter und Familienvater ganz gewaltsam ins das Lager der Socialisten drängen, oder doch ihn zwingen, von ihnen eine Aenderung oder Besserung unserer unerhörten Zustände zu erwarten? Wer anders als die National-Liberalen haben denn die Regierungen auf die einträglichen Verbrauchssteuern hingedrängt, bloß weil die große national-liberale Bankierverbindlichkeit von Luzern- und Börsensteuern nichts wissen wollte? Soll der kleine Bürger noch Vertrauen haben zu den Geheimräthen, Finanzgelehrten, Großhändlern und Fabrikherren, welche Coupon-, Pensions-, Vermögens-, Börsen- oder Rangsteuern aus lauter berechnendem Egoismus weit von sich weisen und statt dessen den kleinen Hausknecht ins Mark trafen mit Steuern auf Kasse, bei ein Hauptnahrungsmittel in stark bevölkerten Districten ist, auf Getreide, das wir alle, namentlich aber die Armen brauchen, und auf Petroleum, das dem Arbeiter zum nöthigsten Verdienst an langen Winterabenden und zu seiner Fortbildung nach gethaner schwerer Arbeit leuchten muß? Wenn es nicht so ernsthaft wäre, könnte man lachen über die Unverständlichkeit, jetzt dem bekanntlich alles versprechenden Socialisten einen National-Liberalen entgegenzustellen. Die harte Lehre, welche wir in Dresden durch diese abgewirksamste Börsenpartei vor einem Jahre empfingen, als ihr Uebermuth Bebel zum Siege verhalf, dieselbe harte Lehre muß nun Breslau erdulden. Eine gesunde conservative Wendung muß dem Bolle erst wieder den Glauben an die Fürsorge der Regierungen zurückgeben, dann stelle man den gemeingefährlichen Socialisten ruhig einen besonnenen conservativen Candidaten gegenüber, und es wird sich bald zeigen: das deutsche Volk will nicht den Umsturz, aber es will den Schutz seines Geldbesitzes vor der semitischen Ausbeutung, die es an den Rand der Verdienstlosigkeit und Verarmung gebracht hat.

Hier kann man in der That sagen: so viel Schöbe, so viel theils Schläge der Wahrheit ins Gesicht, theils Beweise maßloser Ignoranz, alles aber die Ausgeburt blindesten Parteihasses. Die Dresdner Nachrichten machen die National-Liberalen für die Bölle auf Kasse und Petroleum verantwortlich, obgleich sie recht gut wissen, wie entschieden z. B. Kaiser gegen den Petroleumzoll gesprochen, und obgleich sie selbst in Nr. 183 für den Petroleumzoll das Centrum — und dies mit Recht — verantwortlich machten, in Nr. 186 aber das Steuercompromiß zwischen Regierungen und Centrum inclusive des Kasse- und Petroleumzoll als eine Thatsache verkündigten, die sich, wie sie höh-nisch jubelten, „auf Kosten der National-Liberalen“ vollzogen habe! Sie klagen die National-Liberalen an, daß sie nichts von Pensions-, Vermögens- oder Rangsteuern wissen wollten — als ob der Reichstag, der das Recht der directen Besteuerung zur Zeit nicht hat, solche Steuern auferlegen könnte! Sie haben die Stirn (hier wäre noch ein ganz anderer Ausbruch am Plage, den uns nur leider das Gesetz verbietet), zu behaupten, der „Uebermuth“ der National-Liberalen habe in Dresden Hr. Bebel zum Siege verholfen, und: ein „conservativer“ Candidat würde allemal über einen Socialdemokraten siegen, nachdem sie selbst, die Dresdner Nachrichten, durch ihr unverantwortliches Gebahren bei der letzten Reichstagswahl in Dresden — wo sie die Candidatur des doch wol „conservativen“ Staatsministers a. D. v. Friesen bekämpften, während die National-Liberalen mit einer Selbstverleugnung, welche wahrhaftig das directeste Gegenheil von „Uebermuth“ war, diese conservative Candidatur unterstützten — wesentlich zum Siege der Socialisten beigetragen haben! Und endlich wagen die Dresdner Nachrichten von einer national-liberalen „Börsenpartei“ zu reden, als ob nicht feinerzeit eine der kühnsten Börsenschöpfungen zur Ausbeutung des Geld- und Notenschatzes ins Leben gerufen worden wäre von Personen, die dem größten Theile nach zu den Gönnern und Günstlingen der Dresdner Nachrichten gehörten, und unter einem Regiment, welches die Dresdner Nachrichten jederzeit als das Komplus-ultra staatsmännischer Weisheit gepriesen haben!

\* Leipzig, 26. Juli. Präsident Dr. Simson, der gestern früh von Gastein hier eingetroffen war, ist bereits gestern Mittag nach Frankfurt a. D., demalen noch seinem Aufenthaltsorte, weiter gereist.

†† Leipzig, 26. Juli. In einer gestern Abend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Justizrath Dr. Erdöblin stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Rathes- und Stadtverordnetencollegiums wurde die Wahl von Vertrauensmännern für den Ausschuss zur Feststellung der Schöffen- und Geschworenenliste

vorgenommen. Die vereinigten Ausschüsse hatten als Vertrauensmänner die Herren Stadtrath L. Seyffert, Kaufmann und Stadtv. F. Jung, Fabrikant Seif und Kupferschmiedemeister Lösch in Vorschlag gebracht und dieser Vorschlag wurde von der Versammlung mit Stimmenmehrheit acceptirt, darauf aber die Sitzung geschlossen.

\* Leipzig, 26. Juli. Zur Veranstaltung einer volkstümlichen Sedanfeier in Leipzig hat sich auch in diesem Jahre wieder ein Comité constituirt, aus denselben Kräften bestehend, die schon im Verjahre ihre Befähigung und ihren Eifer für eine solche Feier bethätigten.

\* Leipzig, 26. Juli. Morgen, Sonntag, wird zur Feier des zwanzigjährigen Stiftungsfestes der Burschenschaft Germania im Alten Theater das beliebte Studentenspiel „Das bewooste Haupt oder der lange Israel“ von Roderich Benedix zur Aufführung kommen. Voraus geht ein zu diesem Feste gedichteter Prolog von Fr. Hofmann. An den musikalischen Epi- logen in dem Stück theilnehmen sich Mitglieder aus den studentischen Kreisen.

— Aus dem städtischen Wahlkreise Borna (Pegau-Zwenkau-Brandis-Taucha-Marxthal) wird dem Leipziger Tageblatt gemeldet, daß die Liberalen dort dem Bürgermeister Ahnert in Zwenkau die Candidatur angetragen haben und daß dieser sich nicht abgeneigt erklärt hat, dem an ihn gerichteten Ersuchen zu entsprechen. Hr. Ahnert, Mitglied des Bezirks- ausschusses, gilt als ein gemäßigter liberaler Mann. Die Conservativen haben, wie verlautet, beschloffen, den Conditior und unbesoldeten Stadtrath Hofmann in Borna als Candidaten aufzustellen.

— Zur Landesversammlung der Fortschritts- partei in Döbeln wird der Leipziger Volks-Zeitung nachträglich noch ergänzend berichtet, daß außer den Herren Wigard und Herrmann auch Hr. Vingle in den Vorstand gewählt wurde. Bei wichtigen Gelegenheiten sollen die Vorstehenden der Vereine zu Dresden, Leipzig und Mittweida und die Landtagsabgeordneten als Mitglieder des Ausschusses zugezogen werden. Die drei dresdener bilden den geschäftsführenden Vorstand.

© Leipzig, 25. Juli. Die Ankündigung der „Relegirten Studenten“ auf dem roten Zettel des Carola-Theaters hatte gestern Abend Hunderte von Berehrern der hiesigen Gasse, darunter eine große Anzahl Mänschchen, nach der ferneren Sophienstraße gelockt, um einer allerdings einzig dastehenden Aufführung, der wir die Palme des ganzen Gassenspiels zuerkennen möchten, beizumohnen. Möglich, daß einerseits das an Architektur, Gedankengehalt und Sprache entfaltete Spiel der Benedix'schen Muse das vorzügliche Spiel der Künstler beeinflusst und gehoben hat, aber andererseits ist nicht genug das Talent der Mitwirkenden und der künstlerische Sinn der Regie anzuerkennen, womit das Stück so vorbereitet worden war, daß es wahrhaft musterhaft aufgeführt werden konnte. Ueber die Leistungen der einzelnen Darsteller zu berichten gleiche der nichtslagenen Beschreibung einzelner Mädchen eines künstlichen Uhrwerks; denn das Zusammenspiel, die abgerundeten Gruppierungen waren es hauptsächlich, die componirt wie für den Maler, den sämmtlichen besonders nach Schluß der Vorstellung nicht eben vollenden Beifall der dankbaren Zuhörer hervorriefen. Heute Abend fand in der wiederholten Aufführung der vier Einacter: „Die Lachtaube“, „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“, „Ein moderner Barbar“ und „Papa hat's erlaubt“, die zur Zeit letzte Vorstellung statt, und mit ihr mußte man mit Schmerzen von der Reihe höchst genussreicher Abende, die uns im Carola-Theater geboten worden waren, Abschied nehmen. Kein Wunder, wenn das Haus so voll war, wie noch nie, so voll, wie es nur überhaupt sein konnte; kein Wunder, wenn die schwebenden Gasse zum Schluß immer aufs Neue mit Beifallsbezeugungen aller Art überschüttet wurden, die sich bei einzelnen, wie Fr. Horn, bis zu sechsfachem Hervorruf nebst einem Regen von Bouquets, ebenso bei Frn. Mittel, dem „alten Leipziger“, zu besonders warmen Sympathieausdrücken steigerten.

Was Disciplin, unbedingte Unterwerfung in allen Dingen unter die Befehle der Kunst, endlich persönliches Talent auf dem Gebiete des Lustspiels zu leisten vermögen, das haben uns die hiesigen Gasse in so manchen musterhaften Vorstellungen hinlänglich bewiesen. Daß das Repertoire, abgesehen von häufigen Wiederholungen, sich nicht immer auf der Höhe bewegte, die man für künstlerisch so hochstehende Leistungen erwarten sollte, war zu beklagen, ist aber vielleicht durch die kurze Zeit des Gassenspiels einigermaßen erklärt. Jedenfalls wollen wir hoffen, daß die so schnell beliebt gewordenen Gasse, falls sie wieder einmal ihr Weg nach Leipzig führen sollte, ihre künstlerische Interpretation auch größeren Kunstwerken der heitern dramatischen Muse angeeignet lassen werden. Immer und unter allen Umständen werden sie in Leipzig herzlich willkommen sein!

Obige Abschiedsworte waren bereits geschrieben, da erfahren wir, daß die Hamburger, nachgebend einem vielseitig geäußerten Wunsch, und infolge einer mit großer Liberalität seitens des Hrn. Directors Maurice in Hamburg ihnen erteilten Nachurlaubs, noch zweimal hier aufzutreten werden, heute in einigen kleinen Stücken, morgen im „Beichtensprecher“, dessen Hauptrolle bekanntlich eine Glanzpartie des Hrn. Mittel ist.

\* Leipzig, 26. Juli. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr verunglückte ein hier wohnhafter, beim Reparaturbau der Neufirche beschäftigter Maurer dadurch, daß er infolge eines Fehltrittes von dem 12 Meter hohen Gerüst herab und auf die Straße fiel. Der Verunglückte, welcher verheiratet und Vater eines Kindes ist, wurde schwer am Kopfe verletzt und seine Wohnung gebracht; man zweifelt an seinem Aufkommen.

— Aus Adorf wird dem Voigtländischen Anzeiger unterm 20. Juli geschrieben: „Gestern gelang es einem hiesigen

Dekonomen, dem Restaurateur F. Tropisch, in einer Wiese nach Delonitz zu einem jungen Kukul in einem Heuschuppen zu fangen, wo auch das Nest war. Derselbe hat nun mit mehreren Personen beobachtet, wie dieser Vogel von Bachstelzen geädert wurde. Die kleinen Bachstelzen mühten sich sichtlich ab, den Kukul, der zur Zeit schon so groß als ein Staar ist, satt zu füttern. Es ist Thatsache, daß die Bachstelzen denselben ausgebrütet haben, auch die Behauptung, daß der Kukul anderer Vögel Eier besetzt und sein eigenes Ei dafür hineinlegt, erweist sich wieder als zutreffend.“

### Handel und Industrie.

\* Leipzig, 26. Juli. Von heute, Sonnabend, bis Montag findet hier der internationale Productenmarkt statt, der diesmal von besonderer Wichtigkeit ist theils wegen der sich widersprechenden Ernteberichte, theils wegen des Einflusses, den der mit Ende des Jahres in Kraft tretende Getreidezoll auf die Geschäftsabläufe für die Winter- und Frühjahrsmonate des nächsten Jahres ausüben dürfte.

— Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft — Abtheilung für Unfallversicherung — kamen im Monat Juni zur Anzeige: 18 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 5, insofern deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 32, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 502 mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; im ganzen 552 Unfälle.

— „Wie wird der Wein ausfallen?“ So schreibt man dem Rheingauer Anzeiger: „Allberall begegnet man den betrübtesten Ansichten. Es wird das schlechteste Gewächs des Jahrhunderts.“ Es wird gar nichts! „Es ist, also feinsten unsere Rheingauer. Wol möglich; allein es kann auch noch anders kommen, wenngleich für die pessimistische Ansicht das meiste spricht. Indessen führen wir an, daß beispielsweise im Jahre 1866 die Traubenblüthe ebenso spät, auch da und dort später und erst am 26. Aug. warme Bitterung eintrat und doch ein guter Herbst war. Im Jahre 1866 blühten die Trauben erst Mitte Juli. Der Wein wurde noch in den Häufen gut und theuer bezahlt (120 Tlir. das Stck). Im Jahre 1705 war der Juni kalt gewesen, die Trauben standen erst am 8. Juli in Blüthe und es wurde doch noch ein ziemlicher Wein gemacht, obgleich der October wieder Frost brachte. Es ist,“ meint das Blatt, „also vorerst nicht nöthig, die Hoffnung aufzugeben.“

\* Bremen, 25. Juli. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,00, per August 7,00, per September 7,15, per October-December 7,35.

\* Antwerpen, 25. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 1/2 bez., 17 1/2 Br., per August 17 1/2 Br., per September 17 1/2 Br., per September-December 18 1/2 Br. Rubig.

\* Glasgow, 25. Juli. Kupfer. Rigid numbers warrant 41 S. 2 D.

\* Liverpool, 25. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Markt, Preise unverändert. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung 6 1/2, August-September-Lieferung 6 1/2 D.

\* Liverpool, 15. Juli. (Baumwollen-Wochenbericht.) Wochenumsatz 41000, desgl. von amerikan. 30000, desgl. für Speculation 1000, desgl. für Export 5000, desgl. für wirtl. Consum 35000, desgl. unmittelbar ex Schiff 2000, wirklicher Export 3000, Import der Woche 14000, davon amerikanische 12000, Borrath 541000, davon amerikanische 412000, schwimmend nach Großbritannien 199000, davon amerikanische 29000.

\* Manchester, 25. Juli. (Garne.) 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 7 1/2, 20r Water Richards 8 1/2, 30r Water Bidlow 9 1/2, 30r Water Clayton 10, 40r Water Rayoll 9 1/2, 40r Water Wilkinson 10 1/2, 36r Watercopps Qualität Rowland 9 1/2, 40r Double Weston 10 1/2, 60r Double Weston 13 1/2, Printers 14, 14 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 9 1/2, Rubig.

### Börsenberichte.

\* Berlin, 25. Juli, 3 Uhr — Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,10, 4proc. preuß. consol. Anl. 99,30, 3proc. schß. Rente 76,70, Oest. 1860er Lose 122,60, do. Papierrente 58,40, do. Silberrente 60,—, do. Goldrente 69,10, Ungar. Goldrente 82,40, Russ. consol. 1877er Anl. 90,—, do. Orientanleihe II 61,20, do. III 61,10.

Banckactien. Allg. Deutsche Creditanst. 138,80, Chemn. Bank 84,—, Koburger Cred. 73,90, Darmst. B. 131,90, Deutsche B. 124,80, Deutsche Reichsb. 155,40, Disconto-Ges. 155,50, Dresd. B. 117,25, Oester. B. 86,75, do. Handels- u. Creditb. 40,60, Gotthard B. 95,25, Leipziger Disconto-Ges. 76,—, Meining. Creditanst. 84,—, Oberlaus. B. 72,10, Schff. B. 111,80, Schff. B. 22,—, Thüring. B. —, Weimar. B. 36,—, Oest. Creditanst. 479,50.

Industrieactien. Gelsenkirchen 103,50, Königs- u. Laurahütte 79,60.

Eisenbahnactien. Ausg.-Lepl. 168,—, Berg.-Märkische 90,60, Berlin-Anh. 98,—, Berlin-Potsd.-Magdeb. 93,50, Breslau-Schweidnitz-Freib. 77,50, Berlin-Stettin 108,25, Köln-Mind. 138,—, Salsk.-Karlsb. 104,90, Halle-Sorau-Guben 13,90, Magdeb.-Halberst. 138,25, Mainz-Ludwigsh. 74,80, Oberschles. La. A 161,50, Prag-Burnau 41,50, Ost-Franz. Staatsbahn 496,—, do. Nordwestb. 224,50, do. südl. Staatsb. 161,—, Rhein. 136,40, Rumän. Staatsb. 32,—, do. Stammprior. 94,30, Thür. 135,—, Weimar-Gera Stammprior. 20,—.

Sorten. Napoleoned'or 16,23, Oest. Banknoten 176,40, do. Silbergulden —,—, Russ. Banknoten 211,80. Wechsel. Petersburg l. S. 211,10, do. 3 M. 209,40, Wien l. S. 176,15, do. 2 M. 175,20.

\* Frankfurt a. M., 25. Juli. Schlußcourse: Londoner Wechsel 20,472, Wiener Wechsel 175,84, 3proc. Sächsische Rente 76 1/2, Oest. Papierrente 58 1/2, do. Silberrente 59 1/2, do. Goldrente 69 1/2, Staatsb. 248, Lomb. 50 1/2, Salsk. 209 1/2, Oest. Creditact. 238 1/2, Darmst. Bankact. 131 1/2, Deutsche Reichsbank 155 1/2.

\* Hamburg, 25. Juli. Silberrente 59 1/2, Goldrente 69, Creditact. 238, 1860er Lose 122 1/2, Franz. 619, Lomb. 201, Ital. Rente 81, 1877er Russen 90, Vereinsbank 122, Laurahütte 79 1/2, Commerzbank 108 1/2, Norddeutsche 145 1/2, Intern. Bl. —, Americ. 96, Köln-M. 138 1/2.

\* Paris, 25. Juli, 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 84,80, 3proc. Rente 82,65, 1872er Anleihe 117,65, Ital. 3proc. Rente 80,35, Oest. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Russen 91 1/2, Franz. 618,75, Lomb. 203,75, do. Prior. 264,—, 1866er Türken 11,90, 1869er —.

\* London, 25. Juli. Consols 97 1/2, Ital. 3proc. Rente 79 1/2, Lomb. 7 1/2, 3proc. 1871er Russen 87 1/2, do. 1872er 87 1/2, do. 1873er 87 1/2, Silber —, 1866er Türken Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 3proc. Americ. 106 1/2, Oest. Silberrente 58 1/2, Papierrente 58 1/2.

\* Petersburg, 25. Juli. Wechsel London 3 Mt. 25, do. Hamburg 212 1/2, do. Amsterdam 125 1/2, do. Paris 262, Russ. Prämienanl. 1864 (gest.) 233 1/2, do. 1866 232 1/2, do. Anl. 1873 —, 1/2 Imperial 8,00, Gr. Russ. Eisenbahnen 250, Privatbank 6 Proc.

\* Newyork, 25. Juli abends. Wechsel auf London in Gold 4,83 1/2, Wechsel auf Paris 5,19 1/2, 3proc. 5,20er Bonds 104, 1877er Bonds 102, Eriebahn 27 1/2.

Leipziger Productenbörse vom 26. Juli mittags 1 Uhr. Bitterung: Schff. Weizen per 1000 Ko. netto loco 206—211 M. bez., geringer 165—180 M. nominal; höher. Roggen per 1000 Ko. netto loco 148—155 M. bez., fremder 126—140 M. bez.; fester. Gerste per 1000 Ko. netto loco 140—170 M. nominal, geringer 115—130 M. nominal. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 135 M. bez., fremder 126—146 M. bez. Mais per 1000 Ko. netto loco rumänischer 124 M. bez., amerikanischer 120 M. bez. Rays per 1000 Ko. netto loco —. Rapeseeden per 100 Ko. netto loco —. Weizen per 100 Ko. netto loco 57,50 M. bez., der Juli-August 57 M. Br., per September-October 56 M. Br., still. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Fass loco 56 M. G.; höher.

\* Leipzig, 26. Juli. Da der heutigen Börse anregende Momente nicht zur Verfügung standen, so documentirte sie nur geringe Geschäftsbewegung. Fast auf allen Verkehrsgebieten gestaltete sich der Verkehr schleppend, und erlangten die Umsätze nur in einer sehr beschränkten Anzahl von Papieren eine nennenswerthe Ausdehnung. Wie die Geschäftslage sich für gewöhnlich ein Nachgeben der Course zur Folge hat, so stellten sich die Preise zum Theil niedriger als gestern, doch waren die Einbußen in jedem einzelnen Falle nicht von Belang und keineswegs auf ein stärkeres Angebot zurückzuführen, so daß also die Tendenz der Börse noch immer als eine feste gelten konnte.

Von den Staatsanleihen waren Sächsische Rente und Reichsanleihe ziemlich belebt, Preussische Consols blieben gesucht. Ausländische Fonds ruhig; Prämienanleihe fest und gesucht.

Bahnen recht fest, namentlich Anhalter, Bergische, Ansig-Leipziger, Rüstschieder A., Thüringer und Prag-Turnauer sehr beliebt und zum Theil höher in Cure. Mainzer lagen schwach.

Stammprioritäten ruhig. Banckactien angenehm; größere Frage zeigte sich für Leipziger Credit, die gleichwie Berliner Disconto und Deutsche Bank zu höheren Course zu lassen waren; Dresdener Bank matt, dagegen Leipziger Bank preussisch. Industrieactien still; gefragter waren Immobilien, Ketten- schlepper und Mähfabrik Schleiß. Prioritäten in mäßigem Umfange.

### Neueste telegraphische Depeschen.

\* Ael, 26. Juli. Der Kieler Zeitung zufolge wurde das Urtheil des Kriegesgerichts gestern den Herren Vatsch, Kühne und Klaus eröffnet.

\* Paris, 26. Juli. Das Journal officiel theilt mit: „Der Landwirtschaftsminister hob mittels Beschlusses vom 25. Juli alle gegenüber den Provinzen aus russischen Häfen und aus Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres bisher noch bestandenen Quarantänemaßregeln von gestern ab auf.“

\* London, 25. Juli. Lord Salisbury empfing heute eine aus Anlaß der rumänischen Judenfrage an ihn abgeordnete jüdische Deputation und sprach sich derselben gegenüber dahin aus, daß er über die Lösung der Frage eine bestimmte Auskunft noch nicht zu geben vermöge, weil die Angelegenheit im Augenblicke sich noch in einer Krisis befinde. Die englische Regierung habe, seitdem die Frage verhandelt werde, in herzlichem Einvernehmen mit Deutschland, Frankreich und Italien gehandelt, er glaube nicht, daß die Mächte davon absehen würden, an dem feierlichen und ohne Beispiel dastehenden Acte festzuhalten, den sie in Berlin vollendet hätten und welcher die Anerkennung der Selbständigkeit Rumäniens von der Abänderung innerer Gesetze dieses Landes abhängig gemacht habe. Rumänien verdanke seine Unabhängigkeit schließlich allerdings Rußland, in erster Stelle hätten aber schon England, Frankreich und Italien durch den Krimkrieg dazu mitgewirkt. Rumänien würde einen Act vollkommener Thorheit begehen, wenn es die Bedingungen des Berliner Vertrages nicht erfüllen sollte, denn seine staatliche Existenz werde, sobald ein neuer Fall einer Umwälzung eintrete, nur von der strikten Beobachtung der Bestimmungen der internationalen Verträge abhängen können.

\* Aus dem Haag, 25. Juli. Dem Journal Vaterland zufolge wäre der der conservativen Partei angehörige frühere Minister van Lynden mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden.

\* Newyork, 25. Juli. In Memphis erliegen dem Gelben Fieber täglich durchschnittlich fünf Personen. Es ist eine Rettungskommission gebildet worden; die Miliz hat den Befehl erhalten, die zurückbleibenden Einwohner zu schützen. Heute ist in Newyork eine aus Memphis geflüchtete Person am Gelben Fieber gestorben.

Leipziger Börse. 26. Juli.

Table with columns for location (Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, Warschau, Wien) and price (K. S. p. 3 M.).

Table titled 'Deutsche Fonds.' with columns for bond name, date, and price.

Table titled 'Bank- u. Credit-Actien.' with columns for bank name and price.

Table titled 'Bank-Discounts.' with columns for location and discount rate.

Table titled 'Ausländische Fonds.' with columns for bond name, date, and price.

Table titled 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.' with columns for railway name and price.

Table titled 'Bank- u. Credit-Actien.' with columns for bank name and price.

Table titled 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten.' with columns for company name and price.

Table titled 'Ausländische Fonds.' with columns for bond name, date, and price.

Table titled 'Eisenbahn-Stamm-Act.' with columns for railway name and price.

Table titled 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.' with columns for railway name, price, and terms.

Table titled 'Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.' with columns for railway name, price, and terms.

Table titled 'Kohlen-Act. u. Prior.' with columns for company name, price, and terms.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 27. Juli. Titus. Oper in 2 Acten von B. A. Neupert. (203. Abonnements-Vorstellung.)
Altes Theater. Sonntag, 27. Juli. Festvorstellung zum 20jährigen Stiftungsfeste der Burschenschaft „Germania“: Prolog. — Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israhel. Schauspiel in 3 Acten von R. Venedix.

### Hessische Ludwigs-Eisenbahn.

Unter Hinweis auf §. 46 der Statuten bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß die nachstehend bezeichneten Dividende- und Abschlagsdividende-Coupons des Betriebesjahres 1877 bis jetzt nicht zur Einlösung gekommen sind, indem wir die Besitzer einladen, deren Beträge bei unterm Zahlfstellen in Empfang zu nehmen.

- Abschlags-Dividende-Coupons Nr. 15 vom 1. October 1877 der Actien à Fl. 250:** Nr. 24296 bis 24299 incl., 48789, 55558.
- St. 6.** Abschlags-Dividende-Coupons Nr. 19 vom 1. October 1877 der Actien à Fl. 200: Nr. 2229, 2230, 14088, 15687 bis 15840 incl., 18378, 18403 bis 18405 incl., 20675, 20214, 41559, 45817, 45818, 46284 bis 46286 incl., 47810, 48288 bis 48400 incl., 50503, 50942, 50943, 60797 bis 60800 incl., 61543, 67055, 69481, 69482, 84375, 85699, 89654, 92702, 98434, 111880, 117440, 117459 bis 117465 incl.
- St. 58.** Dividende-Coupons Nr. 16 vom 15. Mai 1878 der Actien à Fl. 250: Nr. 1142, 5546, 18572, 19300, 21332, 24296 bis 24299 incl., 31095 bis 30099 incl., 48789, 53576, 55558, 69897 bis 60900 incl.
- St. 21.** Dividende-Coupons Nr. 20 vom 15. Mai 1878 der Actien à Fl. 200: Nr. 2229, 2230, 10440, 14088, 15687 bis 15840 incl., 16485, 18378, 18403 bis 18405 incl., 21678, 21679, 22125, 25712, 29373 bis 29376 incl., 31244, 31247, 41559, 49414, 45817, 45818, 46284 bis 46286 incl., 47810, 48272, 48388 bis 48400 incl., 50942, 50943, 57700, 58223, 58973, 60797 bis 60800 incl., 60956, 61399, 61400, 61543, 62207 bis 62210 incl., 65067, 67545, 69481, 69482, 75848, 84375, 85699, 85847, 87785 bis 87787 incl., 87745, 88654, 95104 bis 95109 incl., 95534, 108151, 111880, 115096, 117440, 117459 bis 117465 incl.
- St. 93.** Gleichzeitig machen wir bekannt, daß bezüglich der Actien Nr. 45817, 45818, 48388 bis 48400 incl. à Fl. 200, nebst Talons und Coupons vom 1. October 1878 bis 15. Mai 1882 und des Actien-Certificates von 1873 Nr. 445 über fünf Stück Actien à Fl. 200, sowie ferner der Actien Nr. 41559, 84375 und 89654 à Fl. 200, mit Talons und Coupons vom 1. October 1877 bis 15. Mai 1882 und endlich der Actien Nr. 82848 und 82851 à Fl. 200, mit Talons und Coupons vom 15. Mai 1879 bis 15. Mai 1882 bei dem Großherzoglichen Bezirksgerichte Mainz das Amortisationsverfahren und zufolge Urtheile dieses Gerichtes vom 20. Februar 1874, 16. März und 28. December 1878 die Zahlungssperre verordnet worden ist. [1505-7] Mainz, den 22. Juli 1879.

#### Der Verwaltungsrath.

**Wichtig!**  
Alle in diese Anzeihe  
als an dem Billigsten  
Haupt- und Nebensache  
als an dem Billigsten  
Haupt- und Nebensache  
als an dem Billigsten  
Haupt- und Nebensache

**B. KROEMER, Magdeburg.**

Jeder Auftrag nach der Klause  
wird umgehend voll-  
ausgeführt.  
Special-Preise  
gratia.

[1388-57]

### Kohlengrube

zu verkaufen.

Inmitten eines bedeutenden Kohlenreviers (Böhmen) ist eine in vollem Betriebe stehende, mit Maschinen und Maschinen nach neuesten Erfahrungen ausgerüstete Kohlengrube theilweise preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Sehr regelmäßige Abfuhrung und ungewöhnlich geringe Wasserkosten gestatten billige Gewinnung der Kohlen, die sich vorzüglich für Gas-Generator-Betrieb (für Walzwerke und Glashütten) eignen; alle zur Glasfabrikation erforderlichen Rohmaterialien sind in der Nähe vorhanden; der neue Lokomotiv bietet für die erwünschten fabrikmässigen besonders günstige Chancen. Unmittelbar neben einer gewerbthätigen Kreisstadt, dem Knotenpunkt von 6 Bahnliesen gelegen, hat die Anlage außer reichlichem Localbedarf Gelegenheit zu billiger Verfrachtung ihrer Producte nach dem In- und Ausland. Reflectanten belieben sich zu wenden unter Chiffre **N. 61641**, an **Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.** [1432-34]

### Edelsteine,

Gold, Silber, Münzen etc. kauft und nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung **J. Wolff, Juwelier, Leipzig, Barfußgäßchen 1 vis-à-vis der Kaufhalle.** [1511]

### Carola-Theater

Ensemble-Gastspiel des Thalia-Theater in Hamburg unter Direction von Julius Hofmann. Sonntag, 27. Juli. **Abschieds-Vorstellung. Der Weichenseffer.** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

### Leipziger Tageskalender

vom 27. Juli.

#### Eisenbahnfahrten.

**Sächsischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got.** Abf. 4, 45 (Witzsch), 8, 25 (Witzsch), 10, 15 (Witzsch), 20 (Witzsch), 25 (Witzsch), 30 (Witzsch), 35 (Witzsch), 40 (Witzsch), 45 (Witzsch), 50 (Witzsch), 55 (Witzsch), 60 (Witzsch), 65 (Witzsch), 70 (Witzsch), 75 (Witzsch), 80 (Witzsch), 85 (Witzsch), 90 (Witzsch), 95 (Witzsch), 100 (Witzsch).

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

### Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

#### Bekanntmachung.

#### Conversion der 5% Prioritäts-Obligationen von 1868/69.

Mit Genehmigung der Großherzoglichen Regierung sollen die 5% Prioritäts-Anleihen der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft vom 1. Juli 1868 und 1. December 1869, in Höhe von je Fl. 250 = Rthl. 200 oder R. 600, und im Gesammtbetrage von R. 27,000,000 in 4 1/2% Obligationen unter folgenden Bedingungen convertirt werden:

- Die Anleihenbedingungen, wie dieselben in den Aktenbüchern Concessionsurkunden vom 12. Mai 1868 und 6. November 1869 festgesetzt und den Obligationen aufgedruckt sind, bleiben mit Ausnahme des Zinsfußes ihrem ganzen Inhalte nach unverändert; insbesondere behalten die festgesetzte Priorität der Anleihen und die Tilgung ihre volle Wirksamkeit.
- Die Verzinsung dagegen wird vom 1. November d. J. ab auf 4 1/2% herabgesetzt.
- Die Obligationen-Inhaber, welche von dem Rechte der Conversion Gebrauch machen, haben die Obligationen sammt den dazu gehörigen Talons und nicht verfallenen Coupons — pr. 1. Januar 1880 bis 1. Juli 1882 — mit einem, die Nummern in arithmetischer Reihenfolge enthaltenden Vorbereau in der Präklusivfrist vom 1. bis 30. August d. J. bei unserer Effectenverwaltung dahier oder einer der nachbenannten Stellen zu präsentiren. Die Obligationen sowie die Talons werden hierbei mit dem Conversionstempel bedruckt und dem Präsentanten zurückgegeben; die nicht fälligen Coupons — pr. 1. Januar 1880 bis 1. Juli 1882 — werden dagegen bei der Einreichung für jeden fehlenden Coupon mit dem Betrag desselben zu ersetzen.
- Am 15. September a. an werden gegen die mit einem Vorbereau einzureichenden abgestempelten Talons neue 4 1/2% Couponsbogen nebst Talons zu den convertirten Obligationen verabfolgt, deren erster, am 1. Januar 1880 fällig werdende Coupon über 5% Zinsen vom 1. Juli bis 31. October d. J. — „ „ „ 10. — „ 4. 50. — „

Zusammen A 14. 50 S

- Bei denjenigen Obligationen-Inhabern, welche ihre Obligationen bis zum 31. August nicht zur Abempfehlung präsentiren, wird angenommen, daß sie mit der Conversion nicht einverstanden sind. Diesen Inhabern gegenüber werden hiermit die 5% Obligationen der erwähnten Anleihen zur Rückzahlung des Capitals am 1. November 1879 gelündigt. Hinsichtlich der ebenfalls genannten Obligationen-Inhaber aufgeföhrt, ihre Obligationen nebst Talons und den nicht verfallenen Zinscoupons — pr. 1. Januar 1880 bis 1. Juli 1882 — mit Eintritt des obigen Kündigungstermins bei einer unserer Hauptstellen einzureichen und den Nominalbetrag der Obligationen nebst 5% Zinsen vom 1. Juli bis 31. October d. J. in Empfang zu nehmen.
- Am 1. November 1879 hört die Verzinsung auf und wird der Betrag der fehlenden Coupons bei der Auszahlung in Abzug gebracht.

Die Anordnungen, Ausgabe der Vorbereau etc. erfolgen in:

- Mainz bei unserer Effectenverwaltung,
- Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie,
- Frankfurt a. M. bei deren Filiale,
- Berlin bei der Bank für Handel und Industrie und den Herren Cohn, Bärger & Co.
- Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein und den Herren Sal. Oppenheim jr. & Co.
- Leipzig bei den Herren Meyer & Co.
- Stuttgart bei den Herren Pfann & Co.

Mainz, den 24. Juli 1879. Der Verwaltungsrath. [1508-10]

### H. NESTLÉ'S KINDERMIEHL.

Grosses Ehren-Diplom. — Goldne Medaille Paris 1878.

**Goldene Medaillen** von verschiedenen grossen Ausstellungen.

**Zahlreiche Zeugnisse** der ersten medicinischen Autoritäten.

**Vollständiges Nahrungsmittel für Kinder im ersten Alter.**

Erst bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé.** [1861-60]

**Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.**

**General-Depôt: R. H. Paulcke, Engel-Apotheke, Leipzig.**

### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Dr. Dr. phil. Friedrich L. v. u. m. Müller in Leipzig mit Fräulein Margarethe Kummer. — Dr. Oskar Beyer mit Fräulein Emma Grundmann in Leipzig.

**Getraut:** Dr. Seminaroberlehrer Emil Viel in Borna mit Fräulein S. v. W. Kunze. — Dr. Moritz Rösche in Waupen mit Fräulein Bertha Hentschel. — Dr. approp. Artz G. Schack in Reichenbach mit Fräulein Johanna Kraus aus Romen. — Dr. Finanzcalculator Robert Schönsch in Dresden mit Fräulein Martha Meißner aus Leipzig. — Dr. Gustav Rechner in Reudersbach mit Fräulein Anna Raumann.

**Geboren:** Dr. Premierlieutenant Ulrich v. Dargatz in Rastatt ein Sohn. — Dr. Rechtsanwalt Ernst Bilau in Juidau ein Sohn. — Dr. Apotheker Doepmann in Wallhausen ein Sohn. — Dr. Dr. phil. G. Frische in Juidau eine Tochter. — Dr. Julius Hille in Wagram-Weiß ein Sohn. — Dr. Lehrer Friedrich Stier in Leipzig eine Tochter. — Dr. Kämpferhaus Wolf in Dösch ein Sohn. — Dr. Felix Linkeisen in Dresden eine Tochter.

**Bestorben:** Dr. Dachebedermeister Johann Gottlob Busch in Leipzig. — Dr. Kaufmann Fr. Liebig in Leipzig. — Dr. Richard Lohse, aus Chemnitz, in Wafeswig. — Dr. Eduard Maeder in Leipzig. — Dr. Max Dehmer, aus Dresden, in Pöschwitz. — Frau Johanne Sophie Thiele in Leipzig.

Nr. 1  
Krippe  
einige außer  
tägliche  
Preis  
unvergleichlich  
das einsteig  
30 P

Monarchie  
franco ein

Tel  
Kaiser hat  
heiter W  
Kudfahrt  
Gottesdien  
von dem J  
wurde. D

Essen  
collegium  
einstimmig  
Wien,  
Freiheit, der  
den bekann  
haben einen  
Morgen h  
Jensagra  
einen Kritik  
Zubringlich  
wird. Da  
net Laiffe  
iben werde

Innst  
evangelisch  
des Grund  
Kirche in  
Rom,  
Courrier d  
worlet eine  
gemeinen  
Kiffingen  
Montags-  
verfübert  
nach Riffin  
den sei.

Paris  
folge hat  
die König  
Bitte aus  
Strafe vol  
Paris  
mann Ph  
Verhandlun  
gesprächen  
Paris.  
Pariser G  
spielung au  
von Jules  
erster paris

Ueber  
Mayrhofer  
Wenn  
Sigungso  
angebracht  
die folgend  
dem Pulle  
den rechten  
dieser Last  
der Größe  
also so vie  
wiele Laster  
den Höhren  
mit dem V  
untergebra  
welche den  
ist, wie bei  
die and e  
wirkende P  
ferroit be  
strömt un  
einen Last  
ferroit der  
justriemen,  
pessist heb  
in der Hö  
ten wird.  
neigten M  
und geht  
Drücken an